29.
3105
Pf. L. Speyer

29.
3105

Darstellung

Will

Aus Jahresbericht VII der Sinsheimer Gesellschaft u. s. v. (1840). 3

Vergleichende Darstellung

der

Resultate der bis jetzt geschehenen Eröffnungen

der

uralten, nicht Römischen, Grabstätten

in

der südlichen Hälfte Deutschlands.

von Decan K. Willelmi
in Sinsheim.

29. 3105

Pfälzische Landesbibliothek
Speyer

Erste Abtheilung.

Die uralten Grabstätten in dem Gebiete des Rheines selbst und des Neckars und bei den ersten Anfängen der Donau.

Erste Abtheilung.

Die neuen Grundsätze in dem Gesetze

des Schutzes selbst und der Urheber

und

bei den ersten Anfängen der Praxis.

Vergleichende Darstellung der Resultate der bis jetzt geschehenen Eröffnungen der uralten nicht Römischen Grabstätten in der südlichen Hälfte Deutschlands.

Welcher Alterthumskundige weiß nicht von *vielen* dieser Grabstätten? Aber wer kennt sie *alle*[4])? Wer hat noch eine Uebersicht und Zusammenstellung derselben? Wer kann aufzählen die süddeutschen Gaue alle, in welchen sie sich finden, und aus einander setzen, auf welche Weise sie sich unterscheiden; welchen Zeiten, welchen Völkerstämmen sie wohl zu zu rechnen sind? Ja, es gilt jetzt die Frage, ob sie alle *Germanisch*, und nicht vielmehr *Celtisch*, oder zum Theile *Celtisch*, zum Theile *Germanisch*, und zum Theile *Slavisch* seyen? Auch sind die Mongolischen *Hunnen* durch Süddeutschlands fruchtbare Gefilde verwüstend gezogen; haben diese keine Grabdenkmale hinterlassen? — Zu einer genügenden Beantwortung dieser Fragen ist eine solche *Zusammenstellung* nicht nur höchst behülflich, sondern auch unumgänglich nöthig. Möchten eine ähnliche Zusammenstellung der Resultate der Graberöffnungen *in dem nördlichen Deutschlande* meine dortigen werthen Alterthumsfreunde versuchen! Ich gehe südlich hinab bis zu den Alpen und den Quellen des Rheines in dem Hochlande der auch die Deutsche Zunge redenden Schweitzer und setze mir zu den West-, Nord- und Ostgrenzen des Gebietes meiner Zusammenstellung die *Mosel* und die *Lahn*, so wie weiter östlich die *Bergeshöhen an des Maines rechter Seite*, in welchen die der Nordsee zufließenden Ströme des nördlichen Deutschlandes ihre Quellen ha-

---

4) Auch ich weiß nur zu sehr, daß es mir *nimmermehr* gelingt, *sogleich* zu dem ersten Male eine *vollständige* Zusammenstellung zu geben; und *bitte* daher *meine verehrten Freunde, mich auf alle Graberöffnungen, die mir noch unbekannt sind, gütigst aufmerksam zu machen.*

ben, bis zu der Eger, welcher ich abwärts folge bis zu dem Puncte, da sie sich in die Elbe mündet. Von diesem an ziehe ich längs dieser hin meine Linie aufwärts bis zu ihren Quellen. Dann werden weiter die Morawa oder March und die Raab mir die Schranken seyn, die ich nach Osten hin nicht überschreite. Und ich habe so in meinem Bereiche den obern Theil des Rhein- und den obersten Theil des Donau-Gebietes, so wie die ganze Böhmische Moldau mit ihren Zuflüssen. Für jetzt aber bitte ich, mich in die Gaue der Schweitz südlich oder links von dem Rheine, und darauf die rechte Seite des Rheinthales hinab zu begleiten. Dann schauen wir uns auf den ganz in das Gebiet des Rheines hinein gehenden ersten und obersten Anfängen der Donau um. Unfern derselben, in der Baar, entspringt auch der Neckar, und wir durchwandeln dessen Gebiet von seinem Ursprunge an bis zu der Elsenz und unserm Sinsheim hinab, wo wir für dießmal rasten.

Wenden wir uns also zunächst nach den Anfängen des Rheines und zu dessen ersten ihm an seiner linken Seite zuströmenden Nebenflüssen, so haben wir

A. auf der Südseite des Rheines in Gauen der Schweitz:

a) in dem Gebiete der Thur:

1) in dem Cantone Appenzell auf dem Alpstein goldne Spangen und Armringe [5]);

2) an der rechten Seite des Kemmenbaches bei der Burg Altenklingen [6]) in einem Buchwäldchen drei Grabhügel mit mehrern Waffenüberresten;

3) in dem Murggebiete bei dem Frauenstifte Dänikon

---

5) Histor. geogr. statist. Gemälde der Schweitz, der Canton Appenzell von Gabriel Rüsch, S. 15.

6) In der Ortsgemeinde Engwang und Kirchgemeinde Wigoltingen. S. Gemälde der Schweitz, der Canton Thurgau von J. A. Pupikofer, S. 11 und 232.

an der Lützelmurg [7]) in einer Kiesgrube ein Gerippe mit 4 ehernen Ringen, mit 2 hohlen an den Hand- und mit 2 massiven an den Fußgelenken;

4) in dem Kirchdorfe Eschenz an dem Untersee, der Stadt Stein gegenüber, ein in dem Jahre 1826 aufgefundenes Todtengewölbe mit goldenem Ringe und goldener Haarnadel, so wie mit Schriftzügen an einigen Ziegeln [8];

b) in dem Gebiete der Töß:

5) an der rechten Seite der Kempt, oberhalb der Gemeinde Russikon, Cantons Zürich, auf dem Eggbühel ein Gerippe, das mit Steinen bedeckt und umgeben und mit vielem erzenen Geschmeide versehen war. Man fand: 5 einander ähnliche je auf einer Seite bis auf die Hälfte ihrer Dicke abgeschliffene Fußringe, 2 andere Fußringe mit Erhöhungen und Einschnitten und 4 petschaftähnlichen Fassungen, 2 Armringe [9]) mit gleichfalls mit einer weißen Substanz eingelegten Einschnitten, 3 Haftnadeln (fibulae), mehrere Stecknadeln, und 1 mit mannigfaltigen Eindrücken und Erhöhungen geziertes Gürtelblech von 7″ Breite und 17″ Länge, das, wie die Höhe der darin befindlichen Niete beweiset, an dem einen Rande auf einen 3‴ dicken Gegenstand befestigt war. Auch befand sich bei dem Skelette ein 9½″ hoher Kessel aus Erzblech, dessen Rand um einen dicken Eisendraht gebogen ist [10]);

6) an der Eulach, bei Wülflingen eine Gießstätte für die erzenen Streitmeisel [11]);

---

7) In der Ortsgemeinde Guntershausen Cantons Thurgau. S. Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft für vaterländische Atterthümer, III, S. 34.

8) S. der Canton Thurgau von J. A. Pupikofer, S. 10 und 262.

9) Im Durchmesser haben gewöhnlich die massiven Armringe 1″ 5‴—2″ 9‴, die hohlen 2″ 9‴ — über 3″; die massiven Fußringe 3″ 6‴—3″ 9‴, die hohlen 3″ 6‴ — 4″ 3‴; die massiven Halsringe 4½—5½″, die hohlen 6 — 7″.

10) Russikon ist ein Pfarrdorf im Bezirke Pfeffikon, S. Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 33.

11) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 39.

c) in dem Gebiete der Glatt:

7) zu Näniko n an der Ostseite des Greifensees an zweien Stellen, auf der Höhe bei der Linde, in der Nähe des Schützenhauses und in dem Weinberge bei dem Haldenacker, ganze Reihen Gerippe, die einen in Grüften aus roh zugehauenen Sandsteinstücken, die andern in freier Erde; mit dem Haupte nach Westen; ohne alle Beigaben. Ueber den Gräbern war kein Erdaufwurf zu bemerken [12]);

d) in dem Gebiete der Aar, und zwar

α) bei der Limmat:

8) an der rechten Seite des Züricher Sees, bei Küßnacht, einem Pfarrdorfe in dem Bezirke Meilen, in einem Rebberge, verschiedene eingemauerte Gräber und in denselben neben vermoderten Gebeinen alte verrostete Waffen [13]);

9) an der linken Seite des Züricher Sees, auf der zu der Gemeinde Wädenswyl gehörenden Halbinsel Au in dem Züricher See, 2 Streitmeißel und ein Schwert von Erz [14]);

10) zu Adlischwyl, an dem Albis, ein Schwert und ein Streitmeißel von Erz [15]);

11) außerhalb Bonnstetten, einem Pfarrdorfe in dem Bezirke Horgen, links von der Landstraße nach Hedingen, ein Grab (ohne Erderhöhung) aus roh zugehauenen Tuffsteinplatten mit einem Gerippe, dessen Haupt nach Westen lag, ohne alle Beigabe. Eben ein solches wurde in Bonnstetten selbst entdeckt [16]);

12) zu Thalwyl, einem Pfarrdorfe an dem Züricher See in dem Bezirke Horgen, auf der Anhöhe bei dem Kirchhofe, zwei Grabkammern aus Tuffstein, auch mit menschlichen

---

12) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 35.

13) Gemälde der Schweiz, der Canton Zürich von Gerold Meyer von Knonau, S. 18

14) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III. S. 39.

15) Ebend. S. 39. Adlischwyl gehört zum Pfarrdorfe Kilchberg im Bezirke Horgen.

16) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 35.

Gerippen, deren Häupter nach Westen lagen, ohne alle Beigaben [17]);

13) zu Urdorf, in dem Bezirke Zürich, ein kleiner Donnerkeil aus Serpentin [18]);

14) an dem Katzensee, zwei Stunden von Zürich, im Torfe bei einem Gerippe eine eherne Dolchklinge [19]);

15) zu Oberengstringen große steinerne Särge mit Ueberbleibseln eines Messers und einzelnen Knochen [20]);

16) zu Unterengstringen alte Grabhügel mit Resten von Skeletten, mit den Köpfen gegen Morgen, und mit Ringen und Haften von Erz [21]);

17) unweit Zürich, südlich von den obersten Häusern des Balgrist auf dem Entibüchel [22]), d. i. einem länglich runden aus abwechselnden Kies- und Sandsteinschichten bestehenden Vorsprunge an dem Abhange des Berges, ein ganzes, jedoch durch Kiesgraben zum Theile zerstörtes, Leichenfeld. Man fand noch 27 Gräber, die in zwei Abtheilungen gesondert waren: 8 Gräber an der südlichen Seite des Vorsprungs liefen von SW. nach NO., und 19 an der nördlichen Seite von NW. nach SO., meistens bloß in dem Kiese, auf dem ursprünglich etwas geebneten Boden. Der Kopf der in diesen Gruben ruhenden meistens großen und kräftigen Skelette (, Kinder waren keine unter den Begrabenen,) war öfter auf einem großen Steine, auch durch Erde, aufgerichtet; und zum Theile war bloß das Haupt, zum Theile der ganze Körper mit großen Steinen bedeckt oder auch umstellt. Zwei Skelette lagen fast unmittelbar über einander. Die hauptsächlichsten Beigaben waren: Messer und Pfeilspitzen, öfter zwei bei einem Skelette, von Eisen, Schnallen von Erz und Eisen, und besonders größere und kleinere Korallen von gebranntem Thone von mannigfaltiger Form und Farbe, am Halse und auch am Arme. Außerdem boten sich

---

17) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, S 35.
18) Ebend. S. 37.
19) Ebend. S 39.
20) Der Canton Zürich von G. Meyer, S. 18.
21) Ebend. S. 18.
22) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 29—33.

noch dar: eine an zweien Stellen durchbohrte Meermuschel (Cyprea tigris), die als Anhenker in der Brustgegend des einen Skelettes lag, eine jener runden durchbrochenen Erzscheiben von 3" Durchmesser, ein Pfriemen, ein Kamm von Bein, ein Schlüssel von Eisen, unter dem rechten Oberschenkel eines Skelettes 6 eiserne Ringe und in einer bronzenen Schale ein Stück Elfenbein;

18) in dem Burghölzi bei Zürich, an dem Vorsprunge der die Thäler der Limmat und des Glatt's scheidenden Hügelreihe, drei noch unversehrt gewesene und einen schon sehr zerstörten Grabhügel, von 6'—7' Höhe und 30'—40' Durchmesser. In dem einen beinahe ganz aus Kieselsteinen gebauten Hügel war ein Grab aus sehr roh gehauenen Stücken Tuffstein und Schiefer, das auch eine Platte aus rothem Schiefer deckte, und welches ein Skelett enthielt, in der Richtung von Abend nach Morgen. Außer diesem Grabe, aber neben demselben, lagen zwei andere Skelette, das eine von O. nach W. auf dem natürlichen Boden, das andere von W. nach O. etwas höher, beide unter gewaltigen absichtlich darauf geworfenen Steinen zerdrückt. Alle Beigaben fehlten und keine Spur von Scherben oder Kohlen zeigte sich. — In dem zweiten Hügel ruhete nur Ein Skelett, von SO. nach NW., über dem Mittelpuncte, auf dem gewachsenen Boden, ohne alle Grabeinschließung von Steinen. Bloß das Haupt an einen Stein lehnend, hatte es an dem rechten Vorderarme 2 massive Erzringe und an dem Halse eine erzene Spange, so wie zur rechten Seite einzelne Knochen eines jungen Schweines. Zerstreut waren viele Scherben und Kohlen, und es fand sich auch ein Stück eines Rehgeweihes. Vor Errichtung des Hügels war sichtbar dessen Grundfläche geebnet worden. — Der dritte Hügel deckte sechs Skelette, welche in drei Lagen oder Schichten, je zwei in gleicher Höhe, über einander bestattet waren. Sie lagen: die beiden untersten auf dem gewachsenen Boden, das eine von SO. nach NO., das andere von NO. nach SW.; die beiden mittlern von N. nach S., und die beiden obern das eine von NW. nach SO. und das andere von SO. nach NW. Das zuerst genannte der beiden untern Skelette scheint die Haupt-

person gewesen zu seyn: es schmückten 2 massive Ringe von Erz das rechte Handgelenk desselben, 1 Spange von Erz die Brust, 1 hohler Ring (6" Durchm.) den Hals und 1 zweifachspiralförmige Haarzierde von Golddraht das an einen Stein sich lehnende Hinterhaupt. Neben dem Haupte standen zugleich drei thönerne, schlecht gebrannte, Gefäße, und die Rechte hielt das mit kleinen Nägeln verzierte knöcherne Heft eines langen eisernen Messers, dessen Spitze in dem Schedelknochen eines jungen Schweines stack. Das andere Skelett auf dem gewachsenen Boden trug an der Brust eine Haftnadel von Erz und ein kleines dreieckiges Stück Erzblech und hatte an der rechten Kopfseite eine breite eiserne Lanzenspitze und unterhalb derselben auch 3 thönerne Gefäße. Diese waren von großen Steinen eingeengt, die eine Mauer längs dem Körper gegen den Rand hin bildeten. Neben jedem dieser beiden Skelette war eine große Kohlenstätte, die eine mit einigen trichterförmigen Vertiefungen. Bei den übrigen Skeletten befanden sich bloß 3 eiserne Messer, eine Schnalle von Eisen und eine solche von Erz. Das eine der beiden obern Skelette, neben dem 2 zersplitterte thönerne Gefäße standen, war auch von vier großen auf ihm lastenden Steinen zerdrückt. Zugleich fiel es sehr auf, wie die Gebeine des andern obern Skelettes neben diesem gar unordentlich, wie bloß hingeworfen, da lagen: der linke Fuß nach innen eingezogen, der rechte nach außen ausgestreckt, der linke Arm über dem Körper, der rechte ganz von dem Körper weg gewandt [23]);

19) in der Forch (furca), einem Passe, der durch jene das Limmat- und Glattthal von einander trennende Hügelreihe führt, 16 bis 20 von W. nach O. gerichtete Skelette in flacher Erde, in Einer Reihe parallel neben einander, die einen in Einfassungen von Kieselsteinen, jedoch ohne Deckplatten, die andern in dem bloßen Boden, mit Erde und Kohlen und Asche bedeckt. In dem einen der Gräber erschienen Korallen von Bernstein und gelb gefärbter Glasmasse nebst großen Ohrringen von Erz [24]);

23) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, I, S. 2—6.

24) Ebend. S. 6 und 7.

20) bei Altstetten, im Karstenbühel, einer kleinen Anhöhe, über die der Weg von Zürich nach Baden führt, 10 aus Tuffsteinen erbaute und mit Schieferplatten bedeckte Gräber. Die darin Bestatteten lagen mit dem Haupte nach Westen und hatten keine Beigaben [25]);

β) an der Reuß:

21) bei Lunnern, einem Pfarrdorfe in dem Bezirke Knonau, in einer Reihe von Gräbern 12 bis 13 größere und kleinere Todtenkörper mit gegen Morgen gekehrten Häuptern nebst Scherbenstücken von zerbrochenen Aschenurnen (?), welche zusammen unter einer steinernen Decke (stratum) verborgen waren [26]);

22) bei Birmensdorf, im Ortlisperg, einem weithin sichtbaren Hügel von 300′ Umfang und etwa 50′ Höhe, in dem Centrum seiner Basis, auf dem gewachsenen Boden, eine Grabkammer von 2½′ Höhe im Lichten, deren Deckel, Seiten und Boden aus scharf zugehauenen Stücken Tuffstein bestanden. Das Grab war mit Ziegelsteinschieferchen und Mörtel inwendig ausgeebnet und 2″ hoch mit schwarzer Asche angefüllt. In demselben lag ein mit einer Lanze bewaffnetes Skelett, mit dem Kopfe nach Westen. — Ueber dieser Grabkammer war noch, 3′ unter dem Gipfel, ein zweites aus Kieselsteinen schlecht erbautes gemauerte Grab mit einem, gleichfalls von W. nach O. gewandten, Skelette ohne alle Mitgabe [27]);

23) zu Bünzen, bei Muri, zwischen der Reuß und dem Hallweiler See, 8 in einen Kreis gelegte Streitmeißel von Erz unter einem Steine [28]);

γ) unfern der Aar selbst:

24) bei Würenlos, in der Nähe des Weilers Kampfhof, auf dem Aggenbühl, 3½′ tief im Grienboden, 24 Skelette erwachsener Menschen und das eines Kindes, in drei Reihen ge-

25) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 35.
26) Der Canton Zürich von G. Meyer, S. 18.
27) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 36.
28) Ebend. S. 39.

ordnet, und zwischen denselben zerstreut eiserne mit Silber ausgelegte Gürtelschnallen, größere und kleinere Messer und zweischneidige Schwerter, besonders eines, dessen Griff mit Silber beschlagen war [29]);

25) bei Grenchen, dem größten Pfarrdorfe des Cantons Solothurn, links von der Aar, an dem westlichen Hügel, an den das Dorf sich anlehnt, 5 Gräber, 6′ lang, 1½′ breit, 1′ hoch. Die Wände derselben bestanden außerhalb aus Platten gehauener Kalksteine oder Sandsteine, innerhalb aus Sandsteinplatten. Der Zwischenraum war theils mit Mörtel, theils mit Kieselgerölle ausgefüllt, und der Boden ebenfalls mit Steinplatten belegt, gleichwie sie auch mit solchen bedeckt waren. Bei den in diesen Gräbern ruhenden, von W. nach O. gerichteten, ziemlich wohl erhaltenen langen und dicken Skeletten mit verhältnißmäßig sehr kleinen Schedeln fand man oxydirte Metallstücke und schalenartige irdne Gefäße, auch Waffen [30]);

26) bei Hägendorf, einem großen Pfarrdorfe an der Straße von Solothurn nach Olten, ein ähnliches Grab, wie die bei Grenchen [31]);

27) bei Kienberg, einem Pfarrdorfe in dem Amte Gösgen, im NW. von der Aar, auf sonniger Höhe (, wie überhaupt diese Grabstätten alle sich in hoch gelegenen Gegenden befinden,) ein ähnliches Steingrab und darin ein Skelett von kraftvollem Knochenbaue mit gegen O. gewandtem Haupte. Es hatte zu seiner Linken einen äußerst spitz auslaufenden, 1½′ langen, Dolch und zu seinen Füßen eine gut gearbeitete eiserne Schale (Schildbuckel?), die mit einem 2″ breiten Rande umgeben war, deren Höhlung aber von oben 5″ im Durchmesser hatte und eiförmig auslief [32]);

---

29) Mittheilungen der Zürcher. Gesellschaft, III, S. 34.

30) Gemälde der Schweitz, der Canton Solothurn von U. Peter Strohmeier, S. 17.

31) Ebend. S. 17.

32) Der Canton Solothurn von U. P. Strohmeier, S. 18.

e) an dem Mölibache:

28) bei dem alten seit dem Jahre 800 schon angelegten Dorfe Wintersingen in dem Cantone Basel, an dem hohen Felsberge über dem Orte, die Heidengräber;

29) bei dem längst aufgehobenen Kloster Iglingen, eine Viertelstunde unterhalb Wintersingen, ¾ Stunden oberhalb Rheinfelden, an einem steilen Abhange an der östlichen Seite des Baches, eine Anzahl Gräber;

f) in dem Gebiete der Ergolz:

30) in dem Sisthale, unfern des Dorfes Höllstein, eine Stunde von Liestal, vier Stunden von Basel, bei dem Dörfchen Lemperberg, auf dem Vorsprunge eines steilen Felsen, eben solche so genannten Heidengräber, wie die bei Wintersingen und Iglingen. Auch alle diese Gräber an den drei zuletzt genannten Orten befinden sich an erhabenen Plätzen, wo oben weite Aussicht ist und unten Wasser fließt; und alle sind genau von W. nach O. und auf gleiche Art gebaut, als längliche Vierecke (,manche gingen jedoch auch spitz zu, andere waren ganz parallelogramm), mit vier Wänden aus Steinplatten und auf dem Grunde mit Steinen belegt. Auf die untern Steine kam eine Lage Lehm, und über diese der Körper, dessen Haupt durch eine Erhöhung von Steinen öfters aufgerichtet ist, so daß er die aufgehende Sonne erblicken mußte; die Füße gegen Osten. Bei den meisten Todten wurden die Glieder wagrecht ausgestreckt, bei andern der Körper in das Grab hinein gepreßt, bei etlichen die Kniee aufwärts gezogen (,und dann war das Grab kürzer, aber tiefer). Auf den Leichnam ward wieder eine Lage Lehm gebracht. Dann legte man quer über die Seitenwände neue Steinplatten, bei den Einen bloß über den Kopf und die Brust, bei den Andern über das ganze Grab, bei Kindern zwei über einander. Auf das Ganze kam zuletzt Erde. An den Steinen allen mangelte gänzlich jede Verzierung und jedes Zeichen oder Schrift gar, und es zeigte sich nicht die geringste Spur eines Sarges. Mitgaben dagegen hatten die Todten, und zwar sehr ungleiche. Jene waren bei den Vornehmen: an einem Unterarme ein einfacher

Ring von Gold ohne Verzierung, Ohrringe von Silber, Stücke unverarbeiteten Silbers, Bernstein, Korallen, lange Dolche (oder kurze Schwerter) und andere Waffen, auch Hufeisen. Bei diesen Gräbern der Vornehmen waren zugleich zu den Seitenwänden Tuffsteine genommen, die weit und breit umher nicht angetroffen werden. Die Weiber hatten gewöhnlich ihre Ruhestätten neben den Männern und wurden, wie diese, durch besondere Steine (Tuffsteine) geehrt. Der Ehrenplatz war aber bei diesen Gräbern überhaupt unten; denn überall liegen sie ja an steilen Abhängen, eines oberhalb des andern, und dasjenige, in dem man Waffen, Hufeisen, Tuffsteine und dergl. fand, war am untersten; darüber lag die Frau, dann kamen die Andern. In einem Grabe ruheten zwei Personen, aber nicht neben, sondern auf einander; in einem andern Grabe war ein Kind mit besonderer Sorgfalt zwischen die Füße der Mutter gelegt. Die männlichen Körper waren größer, die weiblichen kleiner; jene maßen bis 7′. Der gesunde Zustand der schönen weißen Zähne beweiset, daß diese Menschen von einfacher Nahrung gelebt haben [33]);

31) bei dem Dorfe Rigoldswyl, 5 bis 6 Stunden von Basel und in NW. von Waldenburg, an der Frenken, in einem tiefen Kessel des Jura, in einer der wildesten Gegenden und bei dem schönsten Wasserfalle, in den Felsboden eingehauene Gräber, die inwendig mit blauen glasirten Ziegelsteinen eingefaßt waren und in denen zwei Gerippe lagen mit einem metallenen Ringe mit allerlei Zierathen, mit einem eisernen Griffel (?) und mit vielen runden durchlöcherten Korallstücken. — Eine Viertelstunde von diesem Grabe, nahe bei einer nun zerstörten Kapelle, fand man ein anderes und in diesem viele Ringe und Ketten. Auf dem Deckel zeigte sich ein roh ausgehauenes Crucifix. Jedoch war das Gesicht des Skelettes gar nicht nach Sonnenaufgang gewandt; die Arme lagen kreuzweise über dem Leibe. So sagten wenigstens die Bauern aus [34]);

33) Großh. Badisches Freiburger Wochenblatt auf das Jahr 1819: über die Heidengräber im Frickthal, Sisgau und Schwarzwald von Rudolph Burckhardt, S. 774—786.

34) Ebend. S. 786.

32) an der Straße von Gempen nach Liestal, Cantons Solothurn, zwischen der Sis und Birs, an der Abtei Dornek, 2 aus Quadern gebaute Gräber, ähnlich den Steinkammern bei Grenchen und Hägendorf, auch mit schon fast vermoderten Gebeinen, aber ohne alle Beigaben [35]);

g) unfern der Birsig:

33) bei Witterswyl, einem Pfarrdorfe der Amtei Dornek, auf dem Berge in dem Eichenwalde daselbst, alte Gräber, nicht mehr als 1′ breit, 1′ tief und 6′ lang, aus Sandsteinen kunstlos gebaut und mit Kalksteinplatten zugedeckt. Die Schedel der in denselben befindlichen Skelette zeichnen sich durch ihre tiefe abgeplattete Stirn aus [36]);

34) zu Metzerlen, einem Pfarrdorfe in dem Hofstetter Thale, eine halbe Stunde westlich von der Benedictiner-Abtei Mariastein, ein eben solches Grab, wie die Gräber an der Straße von Gempen nach Liestal [37]).

Wir begeben uns über den Rhein hinüber und finden hier

B. an der rechten Seite des Rheines hinab:

a) in dem Gebiete der Aach:

35) bei dem Schlosse Salem oder Salmansweiler, in dem Hardt, 17 Todtenhügel, 8 bis 10′ hoch und von 70 bis 80′ Durchmesser, welche Gräber enthalten, in denen Skelette in Asche ruhen. Die Beigaben der letztern sind: Waffen, z. B. ein Schwert von Eisen, 2½′ lang und 2″ breit in hölzerner mit grobem Zeuge überzogenen Scheide, und Schmucksachen: zwei hohle erzene auf eigene Weise in einander gelegene Ringe (von 5″ und 4″ Weite), ein massiver Armring, einige sehr dünne Stücke eines Erzbleches zum Theile mit sehr fleißig eingravirten Figuren, wohl von einem Leibgürtel, ein noch ganzes 7″ langes

35) Der Canton Solothurn von U. P. Strohmeier, S. 17.
36) Ebend. S. 18.
37) Auch daselbst S. 17.

und 3″ breites dünne Erzblech, welches auf der einen Seite mit einem Haken versehen ist, auf der andern aber mehrere Nägel hat, an denen noch kleine Stückchen Leder zu bemerken sind, gewiß das Hakenschloß von einem Leibgürtel, und mehrere zusammen gedrückte irdenen Gefäße von schlecht gebrannter Erde, von röthlicher, gelblicher und schwarzgrauer Farbe mit schöner Zeichnung, so wie Kohlen und kleine Knochenstücke von Thieren [38]);

b) in dem Gebiete der Wutach:

36) unfern der Gaucha, bei Döggingen, Bezirksamtes Hüfingen, Gräber, aus denen man entnahm: Schwerter, Streitäxte, Lanzenspitzen, eine jener runden durchbrochenen Erzscheiben, Ohrringe, Schnallen, die Zungen und Herzen von jener besondern Fußbekleidung, von der nachher noch näher die Rede seyn wird ꝛc. ꝛc. [39]);

37) bei Brunnadern, Bezirksamtes Bonndorf, in einen Tuffsteinhügel eingehauene Gräber, besonders mit Agraffen mit dem Griechischen Kreuze [40]);

38) bei Wilmendingen und Thiengen, ausgemauerte Gräber mit Todtenkörpern theils ohne, theils mit Waffen, namentlich mit einem zugespitzten 17″ langen Schwerte [41]);

39) am Schluchtflusse bei Weilheim, in NO. von Waldshut, Gräber mit leichten spiralförmigen Armringen, Ohrringen u. s. w. vorzüglich mit sehr großen Glaskorallen, in welchen verschiedene gefärbte allerlei Figuren bildenden Glasfäden ganz durchlaufen und in einander verschmolzen sind [40]);

---

38) Nach gnädigster schriftlichen Mittheilung unsers Durchlauchtigen Präsidenten, des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden. S. meinen Jahresbericht IV. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 3—6.

39) Nach den mir von dem Herrn Obersten von Hövel in Sigmaringen mitgetheilten Abbildungen der durch Herrn Adlerwirth Laule in Döggingen in dem Sommer 1833 aufgefundenen Antiquitäten.

40, 40) Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland von Dr. H. Schreiber S. 181 und 200, und S. 186.

41) Chr. Ludw. Fecht, Geschichte der Großh. Badischen Landschaften, Heft 2, S. 16.

c) an einem in den Rhein fließenden Bache:

40) an den Vorbergen des südlichen Schwarzwaldes, bei Eixel und Adelhausen, Bezirksamtes Schopfheim, eine Stunde nordöstlich von Rheinfelden, Heidengräber, ganz wie die bei Iglingen, besonders mit Waffen und Hufeisen, und auch mit einem goldenen Ohrringe. Etliche Todte lagen so, daß die Kniee gebogen waren [42]);

d) die Hünengräber im Breisgau:

41) bei Ebringen (716—720), anderthalb Stunden südwestwärts von Freiburg, am westlichen Fuße des Schünberges, ein nicht durch das geringste Merkmal von außen unterschiedenes große Leichenfeld von 362 Schritten Umfang. Der von W. nach O. gerichteten Gräber ziehen 30 bis 40 Reihen von S. nach N., und zwar sind es länglich viereckige Steingräber aus rohen Steinplatten (aus dem gemeinen schon in Platten brechenden Schünberger Kalksteine). Männer, Weiber und Kinder ruhen neben einander, aber jedes Grab umschließt immer nur Einen Leichnam, der ausgestreckt auf dem Rücken liegt, die Füße gegen Osten. Man sieht keine Inschriften, keine Ueberreste von Särgen, nie eine Münze, nie einen Aschenkrug, auch nie Asche, nie besondere Steine oder beigemengte Steine. Dagegen sind die Gräber mit sorgfältig gereinigter Erde ausgefüllt und finden sich in jedem Grabe in der Nähe des Körpers größere und kleinere Kohlenstückchen und fast immer einige kleinere und größere Stückchen gebrannter gewöhnlicher Ziegelerde, auch kleine Bruchstücke roh gearbeiteten Töpfergeschirres. Das in diesen Gräbern ruhende Geschlecht hatte keine besondere Größe: diese betrug in dem Durchschnitte bei den Männern 5 ½′ und bei den Weibern gegen 5′. Die Beigaben sind sehr zahlreich und mannigfaltig. Bei den Männern bestehen sie aber fast ausschließend nur in Waffen, jedoch nicht in steinernen oder kupfernen, sondern in eisernen, und zwar in zweischneidigen Spießen, in schmalen und auch in mit zweien

42) S. vorher Anmerkung 33) und Chr. Ludwig Fecht, Geschichte der Großherzoglich Badischen Landschaften, zweites Heft, S. 17—19.

Widerhaken versehenen Pfeilen und in einschneidigen 5″ bis 1′ 4″ langen Messern. Es zeigte sich nur ein einziges zweischneidige, ohne den Griff 2′ 6″ lange, Schwert. Auch die Gürtelbeschläge sind immer nur von Eisen, aber fast durchgehends mit Silber, theils in Form von Kreuzen, theils in Gestalt schlangenartiger Arabesken, höchst zierlich eingelegt [43]). Ein einziges Mal erschien ein Sporn an dem linken Fuße eines Skelettes allein. Die Mitgaben der Weiber und Kinder sind: allgemein auch ein Messer zur Linken des Körpers in der Beckengegend, und Schmuckwerk: um den Hals zwei, drei, ja vier Reihen Korallen, die jedoch sehr verschieden, theils natürliche Steine, z. B. Berylle und Rauchtopase, theils ungefärbte krystallhelle oder gefärbte, weißliche, grüne, hell- und schmalteblaue, Glasflüsse, theils gebrannte, meistens gelbe, aber auch rothe, braune und mehrfarbige Erde, theils Bernstein sind; an den Ohren: erzene Ringe, weniger an Metall als an Größe und Arbeit verschieden; um die Arme: selten metallene Spangen, öfter eine um die Handwurzel geschlungene Reihe Korallen; auch selten Fingerringe; häufiger Gürtelschnallen, fast durchaus auch von Eisen. Auch fand sich eine jener durchbrochenen runden Scheiben von Erz (von 2″ Durchmesser), ein eisernes Haarzängchen und ein Kamm von Bein (zu den Füßen eines Kindes). Besonders merkwürdig ist der Fußschmuck, der aus 6 Stücken von Erz besteht: aus einem großen länglichen Stücke, oben mit einem kleinern viereckigen Blättchen, das hinter dem Schienbeine lag, aus einer Schnalle vor- und abwärts ihm gegenüber, aus einem dreieckigen Blättchen auf der Fußfläche, und aus zwei länglichen wie kleine stumpfe Messerklingen gestalteten Klingen;

42) bei Merzhausen, einem uralten schon in dem Jahre 786 mit eigener Kirche vorkommenden Dorfe, drei Viertelstunden von Freiburg, an dem östlichen Abhange des Schünberges, am Maienreine, eine Menge Gräber, wie die bei Ebringen, nur theilweise nicht mit Erde ausgefüllt; auch sollen die Beerdigten

---

43) Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland von Dr. H. Schreiber, S. 184.

gestanden oder gesessen haben, und man erzählte allerlei von so genannten schönen Nistern, d. i. rosenkranzartig aufgereiheten Korallen, welche den Kindern zum Spielwerke gegeben worden seyen. — Eben solche Gräber, wie bei Ebringen, zeigten sich auch: in dem Erle oberhalb des Dorfes Bollschweil, auf dem Kampfacker bei Kirchhofen an dem Fuße des Batzenberges und in dem Hofraume des St. Blasischen Probsteigebäudes bei Krotzingen (Srozinga 808);

43) in dem Horn bei Au, weiter zurück in dem Schünberger Thale, ein Grab aus aufrecht stehenden Platten und mit einer Platte flach gedeckt, bloß mit Gebeinen, — und bei Heitersheim (Heuteresheim 846) in der Kiesgrube ein eben solches mit einer Platte bedeckte Grab, worin ein großer Körper mit einem Schwerte lag;

44) bei dem auch sehr alten Ehrenstetten, in dem so genannten Kirchspiele bei Kirchhofen, auf dem vortrefflich gelegenen Rosenberge, mehrere Gräber, in denen nebst dem Gebeine Schwerter vorkamen, welche den Husarensäbeln geglichen haben sollen;

45) bei dem gleichfalls sehr alten Sölden (urkundlich 805 Selidon) in dem Schünberger Thale, auf einem Hügel des Eckwäldchens, eine Menge mit trockenen Steinen gemauerte Gräber, in deren jedem ein Todtengerippe in herbei getragenem Sande ruhete; — und eben solche trocken gemauerte Gräber mit Körpern ohne Mitgaben bei Ballrechten (847) ein Viertelstunde von Heitersheim, bei Mengen (786) und bei Wolfenweiler (Wutvilinchovun 805) in der Nähe von Ebringen;

46) bei Norsingen, an dem Fuße des Batzenberges, auf dem Nägelbuck, Gräber, welche nicht gemauert waren, sondern nur in einer ungeheuern Steinplatte bestanden, welche einen etwa einen Fuß unter ihr frei in der Erde liegenden Körper, ohne Mitgaben, bedeckte. Eben solche durch ihre Rohheit und ihre gewaltigen Steinmassen sich auszeichnenden ganz alten Gräber traf man auch bei dem nahen alten Scherzingen (urkundlich 785 Scercingas) [44];

44) Die vollständige Beschreibung aller dieser Gräber Nr. 41 bis Nr. 46 gibt

e) unfern des Rheines selbst:

47) bei Altbreisach, Grabhügel (Lohbücke) in mächtigen Gruppen in dem Walde und Riede zwischen Gündlingen und Ihringen, und besonders einen colossalen Hügel von über 20′ Höhe und über 150 Schritten Umfang. Sie enthielten zumal Haarnadeln von Gold, deren Köpfe viereckig, hohl und von beträchtlicher Größe sind, und einen bronzenen Kessel von 1′ Höhe und 2′ Durchmesser. Dieser Kessel hat zwei massive Handhaben von Bronze mit niedlichen Kettchen von demselben Metalle und zwei große Tragringe von Eisen. In der Mitte desselben fand sich, jedoch größtentheils zerstört, das Schöpfgefäß, und er stand zu den Füßen eines von O. nach W. gerichteten Gerippes, das links neben sich auch noch eine Lanzenspitze und in der Lendengegend eine Schnalle, beide von Eisen, hatte [45]);

f) in dem Gebiete der Schutter:

48) an der Undiz, bei Altorf, nördlich von Ettenheim, Gräber ganz so wie die bei Ebringen [46]);

49) an der Schutter selbst, zu Dinglingen, nahe bei Lahr, ein Grab mit noch gar nicht bekannten Münzen und einem Schlachtbeilchen [47]);

g) Oestlich vom Saalbache:

50) bei Wiesenthal, Bezirksamtes Philippsburg, zwischen dem Neureuther Graben und dem Wallfahrtsorte Waghäusel (mit einem Kapuzinerkloster), in dem Lußhart (Luchs-hart), 13 Todtenhügel auf zweien Gruppen, 7 an dem Lieb-

---

eine eigene Schrift: die neu entdeckten Hünengräber im Breisgau von Dr. H. Schreiber. Mit Abbildungen und einem Kärtchen. Freiburg im Breisgau 1826.

45) Eben desselben Taschenbuch für Geschichte u. s. f. S. 155, 158, 159, 167 und 173.

46) Taschenbuch von Dr. H. Schreiber, S. 42 und 43; und vergl. Chr. Ludw. Fecht, Geschichte der Großh. Badischen Landschaften, Heft 2, S. 27—29.

47) Taschenbuch für Geschichte u. s. f. von Dr. H. Schreiber, S. 43.

Frauenwege und 6 an der Zeitsberger Allee, von 6″ bis 3′ 8″ Höhe und von 14 bis 36′ Durchmesser. Diese Hügel und die Gräber derselben waren, besonders an dem Frauenwege, sehr fest und künstlich aus Schichten von schwerem rothen Mergelboden, Wassersand, Flußkieseln und weißem Kalkmörtel gebauet. Jeder Hügel enthielt jedoch nur Ein völlig ausgeführtes Grab in seiner Mitte unten auf dem gewachsenen Boden. Bloß der eine Hügel hatte zwei vollkommene Gräber neben einander. Alle Gräber zogen in gleicher Richtung von W. nach O., und in jedem Grabe lag Ein Todter; nur in zweien Gräbern fanden sich je zwei Todte, aber nicht neben, sondern über einander. Und in welchem Zustande lag dieses eine obere Skelett da! Schief über der rechten Augenhöhle war ganz oben in dem Scheitelbeine ein Loch und das rechte Schläfenbein hatte Sprünge, wie von einem gewaltsamen Schlage. Die beiden Kinnladen waren, wie krampfhaft durch einen furchtbaren Schmerz, verzerret; das Haupt duckte sich ganz in die Schultern hinein, und die Füße reckten sich nicht geordnet neben einander aus, sondern lagen ohne Ordnung schief über einander. Die Arme hingen neben an den Seiten hinab. Der ganze Mensch scheint auf gewaltsame Weise getödtet und noch warm quer in das Grab hinein geworfen worden zu seyn. In zweien Hügeln lag auch neben der Hauptperson, dem Todten in dem Grabe selbst, noch ein solcher in der bloßen Erde. Als Beigaben waren den Todten zugesellet: sowohl Waffen und andere Dinge von Eisen, nehmlich kurze (etwa 5″ lange) einschneidige Messer und ein zweischneidiges (über 8″ lange) Messer, ein zweischneidiges 2′ 9″ lange und 2″ breite Schwert in hölzerner mit einem Drahtgeflechte überzogenen Scheide, ein kürzeres 2′ 1″ langes und 1″ 5‴ breites einschneidige Schwert in hölzerner länglich runder mit Leder überzogenen Scheide, eine kurze und eine ungewöhnlich (1′ 5 ½″) lange Lanzenspitze, ein runder Nabel (umbo) eines Schildes[48]), ein einzelner Sporn mit

48) Dieser Umbo ist rund und besteht, bei 6″ 8‴ Durchmesser, in einem 1″ 4‴ bis 1″ 6‴ breiten flachen Rande, auf dem sich die Buckel 4″ hoch, jedoch nicht zirkelrund, wie eine halbe Erbse, sondern länglich rund wie eine halbe Linse, erhebt.

kurzem Stachel an dem linken Fuße und Berloken ähnliche Anhenker an der Handwurzel; als auch Gegenstände von andern Stoffen, nehmlich ein, wie es schien, mit Leder überzogen gewesener hölzerne Schild, Korallen an Hals und Armen, und zwar aus Thon gebrannte, braun- und hellgelbe, rothe, grüne und mehrfarbige, zum Theile an einander geschmolzene, aus Bernstein und eine aus blauem Glase mit Facetten geschliffene, und ein weißes verkalkte Schneckenhäuschen. Dazu fanden sich noch von Erz: aus Draht zusammen gedrehte Glieder eines Gehänges, ein durchbrochenes in der Mitte mit einem Kreuze verzierte Blech von der Form des Bodens eines Bügeleisens, 3″ lang und 2″ breit, eine jener runden durchbrochenen Blechscheiben (von 3″ 7‴ Durchmesser), die mit einem schwarz angestrichenen hölzernen geschnittenen und aus einer Anzahl von, durch kleine Erzblechchen verbundenen, Theilen zusammen gesetzten Ringe umgeben war, 3 kleine glatte viereckige Bleche, zwei Schnallen, wie wir sie noch heute an den Knieriemen haben, die auch unterhalb der Kniebeuge lagen, und besonders bei dem Einen Skelette allein jene merkwürdige Fußbekleidung, von welcher noch an jedem Fuße sieben Stücke übrig waren: 1 schöne Schnalle außen am Knöchel, 1 viereckiges Blech auf den Reihen, 1 herzförmiges ausgeschlagene Blech auf dem Mittelfuße, 3 kleine zungenförmige Bleche (oder Klingen) innen an dem Knöchel und ein größeres (3″ 3‴ langes) zungenförmiges mit eingravirten schlangenartigen Arabesken verzierte Blech hinten an dem Wadenbeine. Neben dem Skelette, das diese Fußbekleidung trug, waren auch, in ungewöhnlich breitem Grabe, die Reste eines Hundes noch vorhanden. Dieser war seinem Herrn mit in das Grab gegeben worden und hatte ein Halsband an gehabt, von dem sich noch eine eiserne Schnalle und eine große eichelförmige Bernsteinkoralle, die es geschmückt hatte, vorfanden. Außerdem enthielten die Grabhügel selbst drei Stücke unförmigen rohen Eisens, wie Eisenschlacken; häufige Brand- und Opferstätten mit Kohlen und Stücken von Gefäßscherben und angebrannten Thierknochen, Stücke nicht angebrann-

ter Thierknochen, zumal von einem Schweine, und eine große Mannigfaltigkeit von ganz schlechten rohen, aber auch von hart und fest gebrannten Gefäßscherben, ja selbst von der schönen glänzenden rothen Römischen *terra cotta* oder *sigillata*[49];

h) unfern des Leimbaches (früher Suarzaha):

51) bei Walldorf (Waltdorph 638), Bezirksamtes Wiesloch, in dem Schlage der drei Bergelchen, 14 runde Todtenhügel von 1 ½′ bis 4 ½′ Höhe und 60′ bis 80′, ja 120′ Durchmesser. Erst einer dieser Hügel ist geöffnet oder eigentlich abgegraben. Sein innerer Kern bestand aus dichtem harten röthlichen Lehmboden, der aus der Nähe herbei geschafft war, während derselbe außen von der gewöhnlichen sandigen Erde des Waldbodens umgeben wurde. In diesem Kerne waren, 3′ unter dem Gipfel, drei Gräber parallel neben einander, wohl erkennbar als durch helle graue Asche ausgefüllt; von S. nach N. Sie enthielten Skelette mit noch guten weißen Zähnen, und als Beigaben zeigten sich: bei dem ersten Skelette zwei Haftnadeln, eine von Erz und eine von Eisen, die auf einander lagen; — bei dem dritten Skelette eine zerdrückte irdene Schüssel; — und bei dem zweiten oder mittlern 6′ 3″ langen, das als die Hauptperson mit besonderer Sorgfalt behandelt und mit einer eigenthümlichen festen aus Kalk und weißem Sande künstlich bereiteten bis zu Stein verhärteten Masse umgeben und wie eingekittet war, ein einschneidiges Messer von Eisen mit einem Hefte von Bein, das von dem linken Oberschenkel schief über den Körper aufwärts mit der Spitze nach dem rechten Hüftbeine hinüber ging, außen auf jeder Seite der Unterschenkel 3 Knöpfchen von Erz und um die Füße besonders schwarze Erde, an der linken Seite unfern des Messergriffes ein eigenes Knöpfchen wohl von einem Leibgurte, eine Fibula von Eisen in der Gegend des Nabels,

49) Ueber die Wiesenthaler Todtenhügel habe ich gegeben eine besondere Beschreibung: „Beschreibung der alten Deutschen Todtenhügel bei Wiesenthal in dem Großh. Badischen Unter-Rheinkreise. Mit einer Tafel lithographirter Abbildungen."

eben eine solche an der rechten Schulter, und an der Stelle des rechten Ohres ein kleines Ringchen von einfachem sehr reinen Golddrahte. Es ist dieß das einzige Gold, welches wir bis jetzt gefunden haben. Zugleich waren auch in dem Grabe zerstreut grobe thönerne Gefäßscherben und lag eine einzelne Knochenröhre eines größern Thieres der Länge nach unten zwischen den Füßen des Mannes. Unter dem Skelette kamen viele Stücke angebrannter kleiner weißen sehr harten Thierknochen von einem kleinen Thiere, etwa von einem Schafe, bis auf den gewachsenen Boden hinab. Auf demselben erschien zuletzt noch eine ganze Menge zu einem Conglomerate zusammen gehäufter und unter einander gemengter Knochen jener beiden Thiere, des größern und des kleinern, welche alle die sichtbarsten Brandspuren an sich trugen. Es waren höchst wahrscheinlich die Ueberreste eines Brandopfers, mit welchem man den Boden geweiht und über das man den Haupttodten gelegt hatte [50]);

52) in dem berühmten Lustgarten Schwetzingens (Suezzinga 765), unfern Mannheim und Heidelberg, schon 1753 mächtige, aber waffenlose Körper, und dann zwei Todtenstätten. Die erste ist ein 7′ hoher und von O. nach W. über 300′ langer Erdhügel gewesen an dem äußersten Rande des Gemüse- und Baumgartens (in dem nunmehrigen Haine der Denkmale,), in welchem man in dem Jahre 1765 eine lange Reihe ungewöhnlich großer Gerippe von Menschen, ein jedes von dem andern wohl unterschieden, und eine Menge Urnen von verschiedener Größe zwischen denselben entdeckt hat. Die Körper waren nicht unter einander unordentlich hingeworfen, sondern in einer gewissen bestimmten Ordnung so gelegt, daß das Haupt eines jeden auf zweien Steinen erhöhet und das Gesicht gegen Morgen gekehrt war. Die Urnen aber fand man ohne Ordnung, oft mehrere, oft wenigere, jedes Mal zwischen zweien Körpern vertheilt, im Ganzen über 60 an Zahl. Speere, Schwerter, Schilde, Zangen, gläserne und irdene Gefäße, so

50) Mein Jahresbericht III. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 21—29.

wie noch anderes Kriegs- und Leichengeräthe, lagen hin und wieder zerstreut. Die Urnen enthielten Gebeine und Asche, mit Waffen und sonstigen Werkzeugen vermischt. Die meisten waren verstoßen und zertrümmert, doch mehrere noch ganz; und unter diesen befand sich eine, welche, in Form und Materie ausgezeichnet, ohne Zweifel die Reste eines sehr Vornehmen umfaßte. Sie war von Erz und enthielt außer der Asche und den Gebeinen eine Lanzenspitze, einen zerbrochenen Schild, die kreisförmig umgebogene Klinge eines Schwertes, mehrere zerbrochene gläsernen Gefäße, Messer, Zangen und einige Römische Münzen. Die übrigen Urnen waren aus Ziegel- oder Häfnererde, und der Thon, aus dem man sie gebildet hatte, läßt sich in der Gemarkung von Schwetzingen noch nachweisen. So weit sich der Hügel erstreckte, gingen auch die Gerippe und Urnen. — Auf die andere Todtenstätte, an der entgegen gesetzten Seite des Gartens, stieß man, als man in dem Jahre 1777 einen Baum- und Gewächsegarten nach Englischer Art anlegte. Man fand da Urnen und Gebeine und dazwischen mancherlei kleines Geschirr, Ringe, Schwerter, Spitzen von Lanzen und Wurfspießen, große runde und kleine halbmondförmige Schilde und anderes theils Kriegs-, theils Leichengeräthe. Man entdeckte darunter auch eine einzige Römische Erzmünze mit dem Bilde der jüngeren Faustina. Nur zwei Skelette waren noch erhalten. Dem einen war aber der Kopf abgehauen und an der Stelle desselben stand ein krugförmiges Gefäß von schwarzer Erde. Der Kopf dagegen lag 5′ bis 6′ vom Körper weg auf der Seite. Das andere Skelett hielt in der rechten Hand ein Schwert und in der linken einen mit Eisen beschlagenen Schild. Der untere Theil des letztern oder der Handgriff war von dem oberen Theile gänzlich abgelöset und noch von den Fingern des Gerippes umfaßt. Das Leder und die Baumrinde oder das Holz, woraus der Schild bestanden hatte, waren zwar durch Fäulniß gänzlich zerstört, aber doch sah man noch die messingenen Nägel, womit der obere Theil oder die eiserne Decke daran befestigt war. Zunächst um diesen Körper fand man weiter noch: ein Gefäß von schwarzer Erde, in welchem ein rundes walzenför-

mige Glas war, zwei kleinere Gefäße von derselben Erde, eine kleine Schüssel von rother Erde, einen Wurfspieß, zwei Pfeilspitzen, einen zerbrochenen kupfernen Kessel mit kupfernen Handhaben, eine Schere, die in Leinwand eingewickelt war, zwei Schnallen und einen Ring mit zweien Gliedern von einer Kette. — Später kam noch ein dritter Körper an Tag. Dieser hatte um den Hals und in der Gegend der Brust zwei Reihen theils kleiner Korallenkugeln, theils kleiner Vierecke, welche zum Einfassen und Anhängen durchbohrt waren. Die meisten, von Farbe roth, hellgelb, braun oder auch gelb und roth, bestanden aus gebrannter Erde; andere waren von weißem, grünem und blauem Schmelzglase, womit auch einige der rothen Kügelchen in vielseitig sich durch einander schlingenden Streifen verziert waren. Unter allen aber zeichnete sich durch ihre vorzüglich schöne blaue Farbe aus eine kleine gläserne Kugel von 4‴ Durchmesser, welche einen besondern durchlöcherten Absatz hatte, womit sie an einer Schnur angefaßt werden konnte. Dieses Gerippe, das jedoch, so wie es an die freie Luft kam, augenblicklich zerfiel, trug auch noch an der Brust eine Hafte von Erzdraht und 2 etwa 1 ½″ weite auf eine besondere Art gestaltete Ringe von dem feinsten Silberdrahte. Das Silber dieser Ringe war so rein, daß man nicht die geringste Spur von Grünspan daran wahrnehmen konnte [51]);

i) unfern des Ausflusses des Neckars in den Rhein:

53) hinter Feudenheim (766) gegen Mannheim zu, beinahe an dem Ufer des Neckars, in einem der vielen dortigen Sandhügel, 4 Skelette, von W. nach O. gerichtete. Das

51) Rheinische Beiträge der Gelehrsamkeit, Jahrgang I. (Mannheim 1777), Band I, S. 88—92; *Acta academiae Theodoro-Palatinae* Tom. IV, pars histor. p. 52—70; und Führer durch den Schwetzinger Garten von Dr. Th A. Leger, herausgegeben von K. von Graimberg (Mannheim 1828), S. 164 und 165, 367—369. Ludw. Chr. Fecht (Geschichte der Großh. Badischen Landschaften, Heft 2. S. 45) irrt, wenn er vier Entdeckungen annimmt; es waren deren nur drei.

eine hatte unter dem Haupte eine eiserne Schere, ganz von der Form der heutigen Schafscheren. Ein anderes trug auf der Brust eine ungewöhnlich große (3½" lange und 2" 5‴ breite) und (12 Loth) schwere Schnalle von Eisen, die an irgend einem Lederwerke gewesen war und ganz die Form der schönen Rottweiler Schnallen hat [52]). Unter dem Haupte eines dritten Skelettes lag ein (9½" langes und 1" 3‴ breites) einschneidige, noch wenig oxydirte Messer, während neben demselben ein wohl erhaltenes gut gebrannte Gefäß stand von grober röthlicher Erde und ganz Römischer Form und Festigkeit mit dem Henkel an dem engen Halse oben und mit dem unten spitzen Fuße. Außerdem befand sich bei diesen Skeletten vorzüglich auch noch eine Todtenurne von Erzblech, das oben an dem Halse um einen starken eisernen Ring herum gebogen war. In derselben lagen einige Ueberreste von Knöchelchen, kleine Stückchen von grünlichem Glasflusse, eine noch ganz gute sehr massive Fibula von Erz, eine eben solche zerbrochene und eine Art Henkel von Erz. Wir haben also hier dieselbe merkwürdige Erscheinung, wie bei Schwetzingen, daß der Gebrauch des Beerdigens und Verbrennens der Todten zugleich statt fand [53]);

54) bei Wallstatt (Walahastatt 765) und Käferthal, einen Sandhügel, erst in neuerer Zeit der Römerbuckel genannt. In demselben fand man schon früher bei dem Sandholen sechs Skelette in Einer Reihe, mit dem Antlitze gegen Morgen gerichtet, neben einander; und bei diesen eine Menge von Lanzen- und Pfeilspitzen, Haften und Zierathen von mancherlei Art. Auch grub man bei 40 Hufeisen aus, die, sehr klein wie für Maulthiere, von den heutigen sich auch dadurch unterschieden, daß sie besser gearbeitet waren und keine Stollen, aber in der Mitte eine Rinne hatten, in welcher die Köpfe der Nägel stacken, damit sie das Thier nicht drückten. — Diese zufälligen Entdeckungen veranlaßten den verstorbenen Herrn Gra-

---

52) Die Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar I, Tab. II. fig. 22.

53) Mein Jahresbericht IV. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 21 und 22.

fen Franz von Erbach, diesen berühmten Alterthumsfreund, in den Jahren 1809 und 1810 eigene Nachgrabungen anstellen zu lassen, und jetzt fand man noch bei dreißig (, nach Chr. Ludw. Fecht gar 66,) Skelette auf, die ebenfalls mit gegen Morgen gerichtetem Angesichte in Reihen beisammen ruheten. Ein jedes hatte entweder an dem Haupte oder zwischen den Armen ein Krüglein von rother Erde, das entweder offen oder an der Oeffnung dicht mit Draht überflochten war; und an ihren Seiten lagen Lanzenspitzen, Messer oder Schwerter. Auch jene Korallenschnüre an Hals und Brust fehlten nicht, und die Skelette hatten eine ungewöhnliche riesenhafte Größe. Sie waren nach der Erzählung einiger bei den Ausgrabungen mit thätig gewesenen Arbeiter weit länger, als die größesten unter ihnen. Zumal hatten auch die Schedel, mit sehr wohl erhaltenen Zähnen, eine ausnehmende Breite [54]);

55) bei dem Straßenheimer Hofe, östlich von Feudenheim, näher der Bergstraße zu, ein Grab mit einem gleichfalls ungewöhnlich langen Skelette, das eine Speerspitze bei sich hatte [55]);

k) in dem Gebiete der Weschnitz:

56) unfern Lorsch (und Worms), in dem Bürstädter Walde Lorscher Reviers, 46 Todtenhügel, die Römer-Hügel genannt, von 6′ bis 12′ Höhe und 180′ Umfang. Bis jetzt sind sechs derselben geöffnet, und alle zeigten sich außen und innen als aller Steine entbehrend. Besonders merkwürdige Ergebnisse lieferte die Aufgrabung des einen Hügels. Derselbe bot nehmlich dar: zunächst etwas in der Richtung nach S. ein Paar zerbrochene nicht sehr große lose und schlecht gebrannte Urnen mit Knochenresten und der Asche verbrannter Todten, und in gleicher Tiefe, aber in der Mitte des Hügels, die Reste der Gebeine zweier beerdigten Menschen; und dann einige Fuß tiefer, gleichfalls in der Mitte des Hügels, und zwar

---

54) Mein Jahresbericht IV. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 18—20; und Chr. Ludw. Fecht, Geschichte der Großh. Badischen Landschaften, Heft 2, S. 51 bis 53.

55) Ebend. S. 18.

auf der Grundfläche desselben, in etwas schwärzlicherm Erdreiche, mehrere Gegenstände von Bronze: eine 7" lange Messerklinge, eine halbmondförmige Zierath mit einem Ringe zum Anhängen, einen massiven Griff eines Gefäßes und eine große griffelförmige Nadel; und in einiger Entfernung von diesen Gegenständen, auf der Mitte der Grundfläche, eine Gruppe von Gefäßen und zwar ganz eine solche, wie sie auf dem Titelkupfer zu J. C. Schaum's Schrift: „die fürstliche Alterthümer-Sammlung zu Braunfels" abgebildet stehet [56]): eine große Urne mit einer kleinen darin und rund um sie her fünf Beigefäße, an dieselbe sich anlehnend, nehmlich eine kleine unten spitz zulaufende Vase, eine Schüssel von tellerartiger Größe und Gestalt und drei niedrigere und sehr flach ausgetiefte Urnen. — Auch die andern Hügel enthielten solche rohen Schüsseln und Urnen mit Erde, Asche und Knochensplittern, und dazu: 1 kurzes Schwert und mehrere dazu gehörende Ringe, so wie eine Parthie ganz kurzer Goldstäbchen vielleicht von dem Griffe des Schwertes, 1 Messer, 1 Lanzenspitze, 1 dünnes 5" 6"' breites und 26" langes Blech mit ausgeschlagenen Verzierungen, das rund zusammen gebogen war und in dem größten Durchmesser 11" hatte (,vielleicht ein Gürtelblech oder auch ein Kopfschmuck), 1 Doppelknopf, wie einer unsrer heutigen ganz großen Hemdenknöpfe, Armringe und kleinere Ringe, und 1 dicke Nadel mit Oese. Beachtenswerth ist es, daß diese Gegenstände alle von Bronze sind, und daß in diesen Hügeln bis jetzt noch kein Eisen sich dargestellet hat. Besonders deutlich sah man in dem einen Hügel auf der Mitte der Sohle die Stelle des Leichenbrandes [57]).

---

56) Man vergleiche diese Gruppe mit der auf dem Titelblatte stehenden von Dr. J. Emele's Beschreibung Römischer und Deutscher Alterthümer in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen; und sehe: Annalen des Vereines für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung, Band II. Heft 2, Tab. III. und S. 175 und 176, wo beide Gefäßgruppen neben einander abgebildet und der Unterschied zwischen der Germanischen und der Römischen aus einander gesetzt ist.

57) Die Ausgrabungen bei Lorsch geschahen, zum Theile wenigstens, auf Veranlassung und in Gegenwart des Herrn Professors Dr. Michelsen von

Wegen Erscheinungen, die den bisher beschriebenen in vieler Hinsicht sehr ähnlich sind, füge ich hier ein

I) auf der linken oder jenseitigen Rheinebene:

57) Die Gräber bei Eppelsheim unweit Alzey, mit Skeletten in ganz verwesetten Särgen von Holz und mit reichlichen Beigaben. In den Gräbern der Männer erschienen: Dolch und Schwert, oder auch Lanze und Dolch nebst Wehrgehänge, auch die Streitaxt und eine Stange eines Feldzeichens, eine Wage von der Größe unsrer Goldwagen, worauf die Gewichtsteine und verbranntes Rauchwerk zu sehen war, auch Römische Kaisermünzen mit der Umschrift Constantinopolis. — Die Frauen hatten dagegen: an dem Haupte entweder eine Haarschnalle oder nicht fern davon ein Stück Eisen in Gestalt eines Treteisens, an dem man die Schuhe abputzt, zuweilen eine Nadel, auch Ohrringe; um den Hals eine Schnur Korallen von Glas, Bernstein, gebrannter emaillirten Erde oder auch von Seeperlen, die sich zugleich über die Brust breitete; um die Lenden einen ledernen Gürtel mit einer massiven Schnalle von Bronze oder weißem Metalle, der zuweilen auch mit Glasperlen und vergoldeten Zierathen von Bronze geschmückt war und an dem eine Schnur, ein Messer u. dergl. hing; an den Armen und Beinen Stahlschnallen, an den Fingern Ringe, und zu den Füßen ein Gefäß von schwarzer, grauer oder rother Erde, zuweilen auch von Bronze, in dem sich entweder ein Kelchglas mit rundem Boden, ein Kamm, aber zerbrochen, in einem linnenen Säckchen, oder Rudera von Rauchwerk befanden. Diese Gräber wurden von 4 bis 11′ Tiefe aufgegraben. In den tiefsten war die Ausbeute am reichlichsten. Auch waren sie mit 1 bis 2 Karren großer Feldsteine zum Theile ausgefüllt [58]).

58) Aehnliche Gräber wurden auch bei Heßloch, einem Dorfe in der Nähe von Eppelsheim, geöffnet, und in diesen ka-

---

Kiel. Daher s. Bericht III. der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, S. 34—41.

58) Mein Jahresbericht II. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 9 und 10.

men an Tag ganze Gerippe mit Armspangen, schönen Fibuln und Halsringen sammt der Münze von Antoninus Pius. Es fehlten aber die Gefäße [59]).

C. An dem Anfange der Donau.

Die Quellen der Donau kommen, gleichwie die des Neckars und unfern derselben, so wie in der Nähe anderer Nebenflüsse des Rheines, auf dem obern Schwarzwalde aus der Erde hervor. Dieselben Völkerstämme haben an diesen, wie an jenen gewohnt. So muß ich Sie, meine Herren, ehe wir zu der Quelle des Neckars und dann längs dem Laufe desselben hinab wandeln, zuerst zu dem Anfange der Donau führen. Wir gehen nach den Höhen nordwestlich von dem Bodensee und von diesen nach den Quellen der Donau aufwärts. Auf dieser antiquarischen Wanderung schauen wir:

a) im Gebiete des Lauchart-Flusses,

in dem Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen:

59) bei Melchingen, Obervogteiamtes Trochtelfingen, einen Grabhügel mit vielen Trümmern von thönernen Gefäßen, einem recht gut erhaltenen eisernen Sporne und einem Beile von Eisen mit einem eingedrückten Zeichen [60]);

60) bei Gamertingen, Todtenhügel mit Skeletten, und bei diesen Arm- und Fußringe und Scherben von Gefäßen [61]);

61) bei Inneringen, 2460′ über dem Meere, auf einem der höchsten Puncte der dortigen Alb, 3 runde Grabhügel, von denen der eine, von 10′ Höhe und 80′ Durchmesser, zum Theile geöffnet wurde. Er gab schon zwei Skelette: das

---

59) Mein Jahresbericht II, S. 10; und Dr. J. Emele, Beschreibung Römischer und Deutscher Alterthümer im Gebiete der Provinz Rheinhessen, S. 83.

60) Nach schriftlichen Mittheilungen des Herrn Obersten von Hövel in Sigmaringen.

61) Meine Jahresberichte III. S. 19 und IV. S. 33 an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft.

eine, etwa 3′ über dem gewachsenen Boden, horizontal von S. nach N. liegend, mit rauhen Steinen umgeben und bedeckt, hatte in seiner Nähe verbrannte Thierknochen, Asche und Kohlen, und bei sich selbst: oben 2 eiserne Lanzenspitzen (5″ und 6″ lang) noch mit den Resten des hölzernen Schaftes; weiter hinab die Klinge eines eisernen Messers (8″ lang) nebst 3 ehernen Knopfschalen, vermuthlich von dem nicht mehr vorhandenen Hefte dieses Messers; nahe an dem Halse ein kleines hohle Ohrringchen aus Goldblech und in der Gegend der Brust eine sehr schöne Fibula von Erz. (Ihr Obertheil endigt in einem Schwanenkopfe, dessen Augen mit einer weißen steinartigen Masse ausgelegt sind.) — Bei dem zweiten Skelette war besonders merkwürdig der Bau seines Grabes: es ruhete zwischen mit Sorgfalt aufgeschichteten einander immer näher gerückten rauhen Steinen, die sich zuletzt wie mit einem Deckel schlossen. Wir haben hier eine Probe von dem ältesten Uebergange zur Wölbung, gleichwie wir solche in den nordischen Grabkammern, so wie auch auf Sardinien finden, und wie uns davon in dem Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde von der königlichen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde in Kopenhagen eine Abbildung gegeben ist [62]). Das Haupt des Skelettes selbst, das übrigens nur eine Kleiderhafte an sich trug, neigte sich ein wenig nach Westen, die Hände lagen über einander, und flache Steine dienten dem Körper zur Unterlage. — An zweien andern Plätzen waren nur noch die Stätten da, an welchen die Skelette gelegen hatten, und diese bereits ganz in Erde übergegangen: von rauhen Steinen umschlossene Räume, in denen Reste verbrannter Thierknochen und Asche, so wie viele Scherben zerdrückter in einander gestellt gewesenen Gefäße von Thon und die Trümmer kleiner Gegenstände, zumal hohler Ringe von verschiedener Größe, auch eines Halsringes, sich vorfanden [63]);

---

62) Seite 70.

63) Mein Jahresbericht III, S. 17–19, an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft.

62) bei Jungnau, einen Steinhügel mit zweien Skeletten. Das eine hatte geschlossene Fußringe und offene Armringe, und neben sich viele Trümmer thönerner Gefäße [64]);

b) an der Donau selbst:

63) bei Sigmaringen in dem Ziegelholze, einem städtischen Buchwalde, 11 runde Todtenhügel, die, 2½ bis 8′ hoch und 25′—90′ in dem Durchmesser habend, nur geringe Funde darboten. Sehr selten kamen Lanzen, Erzringe, Haftnadeln, meistens nur große Thongefäße, doch Ein Mal zwei erzene Lanzenspitzen. Von den Gefäßen waren öfter mehrere kleinere in einem größern; ein sehr großes Gefäß enthielt gar acht kleinere Geschirre jeder Gestalt und Arbeit. Eines derselben war mit rothen und schwarzen Streifen sternförmig bemalt [65]);

64) auf der Markung von Laiz, Oberamtes Sigmaringen, auf einer Anhöhe eine Viertelstunde südlich von Laiz, an dem rechten Donauufer, 22 Todtenhügel von 2′—6′ Höhe und 50′—60′ Durchmesser. Ja der eine Hügel hatte, bei 7′ Höhe, 120′ Durchmesser. In zweien derselben fand sich ein gelegter Kreis von Steinen (,der eine Kreis von 10′, der andere von 17′ Durchmesser,) auf dem gewachsenen Boden; in einem andern nahm ein Kieseldamm auf dem gewachsenen Boden die ganze Grundfläche ein; in einem weitern Hügel bildete eine Anzahl sehr großer rauhen Kalksteine nach des Hügels Mittelpunct zu und um denselben einen Halbkreis, und unter ihnen zeigten sich viele Kohlen und Asche, aber nirgends Knochenspuren. Die Skelette selbst waren zu Erde geworden; man sah nur noch die Reste eines Schedels nebst gut erhaltenen Zähnen. Aber ihre reichen Beigaben fanden sich noch alle vor. Besonders zeichneten sich darunter aus ein Leibgürtel von Erz mit langen Gelenken, ganz so, wie ihn Ignatz Pickel in den Grabhügeln nahe bei Eichstädt gefunden [66]), und die Bleche von dreien Leib-

---

64) Mein Jahresbericht III. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 19.

65) Eben derselbe, S 16.

66) Dessen Beschreibung verschiedener Alterthümer, welche in den Grabhügeln

gürteln. An dem einen waren noch die Reste des Gürtels und des Kleides, auf dem er gelegen; bei dem andern lag noch das zu demselben gehörende und zum Einhängen bestimmte Knöpfchen; und das dritte Blech war vorzüglich schön aus getriebener Arbeit und auf demselben sah man mehrere Reihen Menschengestalten, Pferde, Ochsen und Hirsche, jedoch nicht in Gruppirungen, sondern jede Gestalt in einem besondern Vierecke in relievo. — Auf nicht minder merkwürdige Weise lagen in der Mitte des großen Hügels, 7′ unter dem Gipfel, über einer großen irdenen, überaus schön verzierten Schüssel (von 16″ Durchmesser) ein, wie es schien, mit Leder überzogenes und mit ehernen Ringen und Knöpfchen beschlagenes Stück Eichenholz, und auf diesem ein größeres doppeltes metallene Rädchen, so wie ferner auf dem letztern ein kleineres Rädchen gleicher Art, die sich von unten nach oben verjüngen. Es fanden sich zugleich drei 33″ lange eingewölbte Eisenstücke, die einen Bogen bildeten, der auf der untern Seite mit Eichenholz unterlegt war. Und es ist höchst wahrscheinlich, daß das Ganze ein Schild gewesen ist. Von andern Waffen erschienen Lanzenspitzen von Eisen, und zwar von vier Arten, die einen von ungeheuerer Größe, die immer paarweise beisammen und in der Nähe von Gefäßen lagen, und der Knauf eines Schwertes oder Dolches von Gelbguß nebst der Zwinge. Die übrigen Beigaben sind eben diese Gefäße, besonders auch Schalen oder Schüsseln, von Thon, die einen bloß außen, die andern innen und außen roth angestrichen, und mit mannigfaltigen Verzierungen versehen, so wie Haarnadeln, Ohrringe verschiedener Art, auch mit Berloken, Hals- und Armringe, beide hohle und massive, und Fibuln, sämmtlich von Erz, Bernsteinringe und Fragmente einer Bernsteinkugel, außen hellblaue Ringchen von gebrannter Erde und eine hellgrüne Glaskoralle. Asche, Kohlen und angebrannte Thierknochen bildeten überall die unterste Schichte der Hügel. Auch nicht angebrannte Thierknochen waren in einigen Hügeln häufig [67]);

---

alter Deutschen nahe bei Eichstädt sind gefunden worden, S. 32, §. 27, und Tab. III, fig. 8.

67) Beilage zum 53. Stück des Wochenblattes von Sigmaringen

c) in dem Gebiete der Ablach:

65) zwischen Rohrdorf und Heudorf, westlich von Mößkirch, 5 kaum noch erkennbare Todtenhügel, in denen man eine Urne von Erz und ein rundes doppelte Erzblech mit schönen getriebenen Verzierungen gefunden hat. Das letztere lag unter aufgehäuften Steinen mit Ringen von Erz und mit vielen zerbrochenen irdenen Gefäßen zusammen [68]);

66) Auf den Burschwiesen bei Buchheim, weiter westlich von Mößkirch, auf den Höhen zwischen der Donau und Ablach, 12 Todtenhügel, von denen einige Steinkreise haben. Fünf erzene Armringe und Fußringe und einige Fibuln von Erz, so wie verschiedene kleine Gegenstände von diesem Metalle, z. B. ein Knopf und ganz kleine Ringchen, waren die Ausbeute aus diesen Hügeln [69]);

d) in dem Gebiete des Baren:

67) in dem Heuberge bei Bubsheim und Ensisheim, gemauerte Gräber, in denen Skelette sitzen. Der Kopf ist in das Becken gefallen [70]);

e) an der Donau selbst:

68) Gräber auf einem Hügel zu Stetten bei Mühlheim. In dem einen Grabe saß ein Skelett mit einem kurzen ein wenig einwärts gekrümmten einschneidigen Schwerte, einer Lanzen- und Pfeilspitze von Eisen und einem Kamme von Elfenbein, der, als zerbrochen gewesen, wieder gemacht worden

---

vom Jahre 1832 mit dem Aufsatze des Herrn Obersten von Hövel über die aufgefundenen altgermanischen Grabmäler in der Gegend von Sigmaringen; und die weitern mir gewordenen schriftlichen Nachrichten in meinem Jahresberichte III, S 9—16.

68) Römische Niederlassung bei Meßkirch, entdeckt und beschrieben von Pfarrer Eitenbenz zu Bietingen, S. 51 und 52, und mein Jahresbericht III, S. 19.

69) Römische Niederlassung zu Meßkirch von Eitenbenz, S. 51.

70) Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben von H. G. D. Memminger. Jahrgang 1835, Heft 2, S. 372.

und zu beiden Seiten mit gelbem mit Linien verzierten Metalle eingefaßt worden war [71]);

f) in dem Gebiete der Ella:

69) auf dem Kreuzbühl bei Oberflacht, Oberamtes Tuttlingen, drei Stunden südwestlich von Schwenningen, Todtenbäume, d. h. ausgehöhlte Baumstämme, mit Skeletten. Der eine Sarg, ein 8′ langer ausgehöhlter Eichenstamm, hatte auf dem Deckel zwei aus demselben roh ausgehauene Bilder, an dem einen Ende eines wie ein Streitkolben, an dem andern Ende eines wie eine Hellebarde, und der Deckel war mit zweien hölzernen Nägeln befestigt. Dieser Sarg bewahrte: eine Hand voll Erde, 3 Haselnüsse, ein Stück Eisen, wie eine Axt, den Schaft eines Pfeiles, einen Flitschbogen, d. h. einen Bogen zum Pfeilschießen, ohne Sehne, und einen zur Hälfte mit einer erdigen Masse angefüllten Krug. — Ein andrer Sarg, der 8 bis 9′ tief aus der Erde gegraben wurde, zeichnete sich dadurch aus, daß er aus buchenen Brettern zusammen gesetzt war und in einem aus Stücken von Eichenholz verfertigten Troge lag. Er enthielt gegen 25 Haselnüsse, ein Körbchen, ein hölzernes Fläschchen, einen irdenen Krug von etwa dritthalb Maß, eine runde hölzerne Schüssel, eine durchsichtige grünlichgelbe Glaskoralle so groß wie eine Haselnuß, eine kleine gelbe längliche Koralle gleichen Stoffes und eine eben solche kleine braunrothe von der Größe einer Wicke, und eine gelbe gepräglose Münze von dem Umfange eines Kupferkreuzers mit einer Hafte zum Anhängen [72]);

g) unfern der Donau selbst:

70) auf dem Felde bei Aasen, Bezirksamtes Hüfingen, nordöstlich von Donauöschingen, einen Goldring, der voll-

71) Würtembergische Jahrbücher von J. G. D. Memminger, Jahr 1830, Heft 1. S. 43 ff.

72) Versuch einer Beschreibung von Schwenningen in der Baar von J. W. Sturm, S. 6—9; dritter Jahres-Bericht des Rottweiler archäologischen Vereines von Bergrath Fr. von Alberti in Wilhelmshall, S. 23, und meine Jahresberichte V, S. 22—24, und VI, S. 33 und 34.

kommen den Metallarbeiten von Bühlingen und Hochmauren gleicht [73]).

D. In dem Gebiete des Neckars,

dessen Ursprunge oberhalb des Dorfes Schwenningen wir nahe sind, bieten sich uns dar:

a) an dem Neckar selbst:

71) bei dem genannten Schwenningen, Oberamtes Tuttlingen, 400′ südöstlich von der gefaßten Neckarquelle, 6 Grabhügel von 4′—8′ Höhe und 160′, 200′ und 240′ Umfang, in deren einem man Skelette in zweien Schichten über einander, das eine in der Richtung von O. nach W., so wie Holzkohlen und Scherben eines sehr großen dunkelgrauen, außen bräunlich rothen, Gefäßes entdeckt hat [74]);

b) in dem Gebiete der Eschbach:

72) in dem obern Hohspach-Walde bei Hausen ob Rottweil, 5 Grabhügel, alle oben mit einer trichterförmigen Vertiefung und von 4½′ Höhe und von 36′ bis 48′ Durchmesser. Zwei derselben wurden geöffnet. Von Knochen konnte man keine Spur mehr entdecken; auch Waffen zeigten sich nicht. In dem einen Hügel lagen dagegen unten auf dem festen Mergelthone ein länglichter unbearbeiteter Kalkstein (2′ 8″ lang, 2′ 5″ breit und 4″ dick) und neben und auf demselben, Bruchstücke von sehr roh gearbeiteten Gefäßen aus gebrannter Erde, mehrere Stücke von Sandstein und zerreiblichem Tuffsteine. Aehnliche Gegenstände fanden sich auch in dem andern Hügel [75]);

---

73) Vierter Jahresbericht des Rottweiler archäologischen Vereines in Memminger's Würtemberg. Jahrbüchern, Jahrgang 1838, Heft 1. S. 172.

74) Memminger's Würtemberg. Jahrbücher, Jahrgang 1825, Heft 1. S. 63.

75) Erster Jahresbericht des Rottweiler archäologischen Vereines, S. 6.

c) an dem linken Neckarufer selbst:

73) bei Bühlingen, drei Viertelstunden von Rottweil, in dem östlichen aus gelblich grauem Dolomit gebildeten Abhange einer erhabenen Fläche, — dem untern und obern Adelberge, — ein weites mehrere Morgen große Leichenfeld mit Gräbern, in deren Anordnung und Lage jedoch nichts Symmetrisches wahr zu nehmen ist. Sie finden sich theils einzeln zerstreut, theils sind mehrere beisammen. Die Körper liegen meist 2′ bis 3′, höchstens 4′ tief, von Abend nach Morgen, auf dem Felsenboden auf und sind mit Erde bedeckt. Nur selten hat das Grab eine rohe Einfassung von Steinen. Von Hügelbedeckung ist keine Spur sichtbar, der Boden ist völlig geebnet. Männer von kräftigem Menschenschlage, jedoch nicht von außerordentlicher Größe, viel seltener Weiber und Kinder, ruhen neben einander. Die Männer führeten eiserne Waffen bei sich: Schwerter von verschiedener Größe, bis 3′ lang, mit hölzerner Scheide, die eine metallene rinnenförmige Einfassung hat, sammt den kleinen Ringen von dem Wehrgehänge, spitze schmale Lanzenspitzen, Pfeilspitzen mit und ohne doppelten Widerhaken, und Schildemit, gleichfalls eisernem, Schildnabel (umbo). Bei den Frauen fand sich ein kurzes Messer, meistens 5″ lang. Der Hauptschmuck bei Männern und Weibern waren große Ohrringe von verschiedener Gestaltung, aus Erz, auch aus Silber mit darin hängenden Korallen aus glasharter buntfarbiger gebrannten Erde. Die Frauen sind zuweilen mit langen Schnüren von Korallen umwunden. Diese Korallen sind theils aus sehr verschieden gefärbter gebrannten Erde, dunkelbraun, blau und roth, grün mit weißen und blauen Schlangenlinien, mit rothen und gelben Puncten u. s. f., theils aus Glas (,und dann öfter je zwei, drei oder vier zusammengeschmolzen,) roth, weiß, blau, geadert, mit rothen Streifen. Von sehr mannigfaltiger Form, Farbe und Art ist nicht minder auch der häufige Steinschmuck: grau und durchsichtig wie Rauchtopas, blau wie Kobaltglas, von grüner und anderer Farbe. Selten sind durchlöcherte Bernsteine und durchbohrte Amethyste. Auch zugeschnittene Zähne wurden angehängt, und es fand sich sogar eine Römische Kupfermünze des Kaisers Probus noch mit dem

metallenen Henkel, an dem sie das eine Skelett getragen hatte [76]). Außerdem kamen zu Tage: hie und da Stücke Schwarzwälder Granites neben den Leichnamen, ein Hufeisen von einem kleinen Pferde, ein roh gearbeiteter Kamm von Bein, mehrere jener runden durchbrochenen Scheiben von Erzblech, die größern und kleinern zungenförmigen und die kleinen viereckigen und herzförmigen erzenen Bleche von jener Fußbekleidung, verschiedenartige künstliche Schnallen von Eisen, die reich mit Erz oder Silber eingelegt sind, sogar kunstvolle Agraffen von getriebenem Golde, in Kreuzesform mit edeln Steinen und Perlenmutter besetzt, so wie selbst auch auf der Kehrseite mit dem Kopfe eines Kriegers verziert. Es zeichnen sich diese Gräber vor allen den vielen andern ihnen ähnlichen durch die Pracht einzelner Schmucksachen aus. Thönerne Gefäße fehlen dagegen in ihnen beinahe gänzlich; bis jetzt trat nur eine einzige roh gearbeitete Schale in dem Grabe eines Kindes hervor [77]);

74) in dem Schutte der zerstörten Römer-Colonie auf Hochmauren, zwischen Scherben von Römischen Gefäßen, Ringen, Münzen, Haarnadeln u. s. f. 7′ tief, eine Reihe Gräber, welche mit unbehauenen Kalksteinen umfaßt und mit großen rauhen Kalksteinplatten, welche das Grab nicht dicht schlossen, bedeckt waren. Diese Steinkisten waren in Länge und Breite den darin liegenden, meistens gut erhaltenen, bis 6′ 6″ langen Gerippen angepaßt und liefen eben so wenig parallel neben einander, als sie eine gemeinsame Richtung nach Einer Weltgegend hatten. Ein Grab geht z. B. von N. nach S., während die andern von NW. nach SO. gewandt sind. Auch in diesen Grä-

---

76) An dieser Münze sind die Umschriften noch meistens lesbar, und es ist diejenige, die uns Joseph Eckhel in seiner doctrina numorum veterum, Pars II, vol. VII. p. 503, beschreibt, und die hat: auf ihrer Vorderseite das Bild des Kaisers mit der Umschrift: BONO. IMP. C. PROBO. P. F. INVICTO. AVG. und auf der Kehrseite die Göttinn der Gesundheit mit der Umschrift SALVS. AVG. und rechts mit einem Sterne, links mit V und unten mit X, d. h. votis decennalibus.

77) Erster Jahresbericht des Rottweiler archäolog. Vereines, S. 7—14, und meine Jahresberichte II, S. 10 und 11, IV, S. 25—33, und VI, 27—32.

bern ruhen Männer, Frauen und Kinder. In einem Grabe, das allein keine Steinumfassung hatte, lag namentlich ein Kind neben einem alten Weibe, das nur noch 9 sehr abgeschliffene Zähne hatte. In zweien schmalen Gräbern waren je zwei Gerippe über einander, in dem einen so, daß die Füße des obern an dem Kopfe des untern lagen. Die Skelette waren gänzlich ohne alle Beigaben an Waffen oder Schmuck, oder sonst irgend etwas anderm [78]);

d) in dem Gebiete des Prim-Flusses:

75) an der westlichen Seite des Heuberges bei Spaichingen, Gräber, wie die an der östlichen Seite desselben bei Bubsheim und Ensisheim [79]). In dem Jahre 1834 öffnete ein Bergstrom bei Spaichingen zwei gemauerte Gräber, und die Skelette, welche er heraus riß, hatten Halsketten von Bernstein, auch von thönernen gefärbten Korallen, die mit einem Drahte von Bronze durchstochen, d. h. wohl in einen solchen Draht gefaßt waren; gleichwie wir in Eisendraht gefaßte Glaskorallen gefunden haben [80]);

76) Gräber an der Straße von Gölsdorf nach Rottweil, an dem Nordostende der erhabenen Fläche, auf welcher Hochmauren liegt, an dem so genannten Lehrstiche, an freiem sonnigen Platze, ohne Spur von Erhabenheit oder Hügelbedeckung, alle von Abend gegen Morgen gerichtet, so daß die Häupter der sich darin befindenden Skelette der aufgehenden Sonne entgegen schauen. Die Leichname, durchgängig von mittlerer Größe, ruhen etwa 5′ unter der Oberfläche, und die Gräber, deren jedes 2′ 1″ hoch und eben so breit ist und hinsichtlich seiner Länge sich nach dem darin liegenden Körper richtet, sind rings mit Platten aus dem in der Nähe brechenden Keupergypse ausgekleidet und auch mit Deckeln versehen. Die letztern waren jedoch stets eingefallen und lagen unmittelbar auf dem Körper. Diese Gräber gleichen vollkommen denen bei Bühlingen, und wie-

78) Dritter Jahresbericht des Rottweiler archäolog. Vereines, S 19—24.
79) S. vorher Anmerkung 70).
80) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1835, Heft 2, S. 370.

wohl man erst einige derselben hat aufgedeckt, so hat man doch auch schon in denselben gewonnen: große glatte massiv silbernen und bronzenen Ohrringe (von 2" 1‴ Durchmesser) und einen noch größern gekerbten und mit Silber eingelegten Ohrring von Brouze (von 3" Durchmesser), eine Haarnadel und eine Fibula von Bronze, Glasperlen und mit Silber eingelegte Schnallen, an denen man sogar auch Spuren von Gold sieht, ganz wie die bei Bühlingen ausgegrabenen, messerförmige Instrumente von Eisen, u. d. gl. Neben einigen dieser Steingräber zeigten sich auch Stücke von Gefäßen aus rothem ziemlich groben Thone, dem gröbern, welcher sich auf Hochmauren findet, ähnlich [81]);

e) in dem Gebiete des Schwarzbaches:

77) an dem Vaihinger Hofe in der Nähe des Dorfes Neukirch, roh gemauerte Gräber, auf die man bei Bebauung des Feldes stieß, mit Skeletten ohne alle Beigaben. Jedes hat bloß einen Stein unter dem Haupte [82]);

f) in dem Gebiete der Starzel:

78) bei Weilheim, westlich von Hechingen, Grabhügel und in diesen Ueberreste von Skeletten, mit Fuß- und Armringen, und Gefäßscherben [83]);

g) unfern des Neckars selbst:

79) auf dem Schloßberge oberhalb des Schwärzlochs, auf der Höhe der Markung von Hirschau, Oberamtes Rottenburg (bei Tübingen), ein beträchtlicher Hügel, „kleiner Bußen" genannt, 12½' hoch und von 80' Durchmesser, und neben ihm noch ein kleiner Hügel. An dem Fuße des großen Hügels erhob sich ein Kranz von hohen unbehauenen Steinen, die eine Breite von 3' hatten und vielleicht das Fundament eines Gewölbes waren, das den Kern des Hügels gebildet hatte. Es

81) Vierter Jahresbericht des Rottweiler archäolog. Vereines in Memmingers Würtemb. Jahrbüchern, Jahrgang 1838, Heft 1. S. 170—172.

82) Erster Bericht des Rottweiler archäolog. Vereines, S. 6.

83) Mein Jahresbericht III an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft. S 19.

zeigten sich außer diesen noch andere Steine in mannigfacher Zusammensetzung, auch Urnen, zumal eine größere mit einer kleinern rothen in ihr, in verschiedenen Schichten über einander, so wie Kohlen in ausgedehnter Lage, die Gebeine eines Menschen, auch eine Römische Münze. Zuletzt kam noch ein Stein, 4″ dick, 18″ breit und 2′ 3″ hoch [84]);

80) in Tübingen, 10′ tief unter der Straßenfläche, ein 3′ bis 4′ hohes und, so weit es aufgegraben werden konnte, 12′ langes Lager von Kohlen und roth gebrannter Erde. Auf dieses stieß man in dem Frühjahre 1829, bei der vorgenommenen Ausgrabung des Grundes eines Hauses an dem jetzt abgebrochenen Lustenauer Thore, und in der Mitte dieser Schichte entdeckte man bald eine Menge schwach gebrannter Scherben und eine große Anzahl von beinahe cylinderischen thönernen Gefäßen von röthlicher Farbe, wie Blumentöpfe, jedoch ohne Oeffnung im Boden. Viele waren leer und sahen zum Theile ganz frisch aus, andere mit Kohlen, Asche und unförmlichen Stücken von stark gebranntem Thone angefüllt [85]). Dabei befanden sich auch verschiedene irdenen Geschirre, z. B. ein bauchiges 4″ hohes, aus dessen Wölbung ein kurzes Röhrchen sich öffnet, mit einer wagerechten Handhabe zur Seite, verschiedene Glasfläschchen, ein ziemlich fein gearbeiteter Sandstein, welcher zwei mit den Spitzen einander zu gekehrte durch einen 1 ½″ dicken Hals verbundene Kegel von breiter Grundfläche darstellte, und viele mehr oder weniger verkohlte Knochen von einer Kuh, einer jungen Ziege und einem Schweine. Der obere jener Kegel ist ausgehöhlt und stellt eine runde Schale dar; die cylinderischen Gefäße waren kreisförmig oder eiförmig in einer doppelten Reihe so in Lehm eingebettet, daß die innere Reihe senkrecht stand, die äußere dagegen beinahe wagrecht lag mit nach außen gerichteten Mündungen; die Thierknochen befanden sich außerhalb der Gefäße und entfernt

---

84) Die Würtemberger Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1829, Heft 1, S. 28 ff.

85) Völlig dieselben Gefäße wurden unlängst auch bei Singen gefunden und befinden sich jetzt in der Sammlung von Alterthümern zu Constanz.

davon. Die ganze Stätte war in fest gewachsenen Lehmboden muldenförmig eingegraben [86]);

h) in dem Gebiete des Goldersbaches:

81) zwischen Lustenau und Waldhausen, auf einer mit Heide bewachsenen Anhöhe in dem Schönbuchwalde, 45 Grabhügel an dem westlichen Saume des Waldes, genannt „zu den Römergräbern," gegen Waldhausen hin mit einem Graben und Erdaufwurfe umgeben, 2′ bis 8′ hoch und von 14′ bis 50′ Durchmesser. In dem einen Hügel war unten ein 3″ bis 4″ hoch festgestampfter Lehmboden und auf diesem lagen, unter großen kreisförmig über einander gesetzten und oben zugespitzten Feldsteinen (,also in einem Steingewölbe, das den innern Kern des Hügels bildete,) eine größere Menge von Scherben, welche entweder ganz schwarz, oder nur an der Außenseite, oder an der Außen- und Innenseite roth angestrichen waren, und zum Theile eine einfache Verzierung hatten, und einige zusammen gedrückte Gefäße, Asche, Kohlen, verbrannte(?) Knochen, und jedes Mal Ueberreste eines menschlichen Schedels, dessen Zähne gut erhalten waren. Außerhalb des Steingewölbes fand man große und kleine Kopf-, Hals-, Arm-, Fuß-, Finger- und Ohrringe von Bronze, einen großen Ring von Bernstein, Perlen von Gagat, Fibuln, Schwerter, Messer und Lanzenspitzen, die letztern von Eisen, jedoch von Rost fast ganz aufgelöset, und Reste von hölzernen, mit einem leinwandartigen Gewebe überzogen und mit verzierten Metallstreifen beschlagen gewesenen Schilden. — In einem andern Hügel stieß man unter der Brandstätte auf ein Lager großer Steine (einen Steinbau), unter welchen ein theilweise erhaltenes menschliche Gerippe mit viereckigem Schilde auf der Brust, mit Gagatperlen am Halse, mit einem bronzenen Ringe an dem rechten Arme, mit kurzem breiten Messer und dem Reste einer Fibul gefunden wurde. Zwischen dem Schilde und den Rippen zeigten

86) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1829, S. 32 ff.

sich noch breite bronzene Blechstücke mit Verzierungen, offenbar von einem Brustgürtel[87];

i) unfern des Neckars selbst:

82) bei Rommelsbach, Oberamtes Tübingen, unweit Reutlingen, auf einer erhöht liegenden Ebene (Plateau), die Buhlen, d. i. 7 runde Grabhügel, der größte von 10′ Höhe und 301′ Umfang, die übrigen von 6′—12′ Höhe und 50′—80′ Umfang, einige in der Mitte etwas vertieft. Diese Hügel enthalten, in mehrern Schichten über einander, Gräber mit beinahe gänzlich verweseten Skeletten. Man fand nur noch äußerst wenige Gebeine, aber einen um so reichern Schmuck, an den Stellen, wo er an den Leichnamen einst gelegen hatte, also durch die Hügel zerstreut, und die größern Ringe nicht in horizontaler Lage, sondern in stehender Stellung. Man erlangte nehmlich bei den verschiedenen Ausgrabungen zumal Ringe von Erz und von 2, 3, 4, 6, 7, 8 und 10″ Durchmesser, massive und hohle, ungetrennte und getrennte mit Schlußknöpfen, glatte, mit Querringen und mit einfachen Verzierungen versehene und mit Knoten. Auch erfreueten durch ihre Erscheinung acht Ohrringe aus platt getriebenem Goldbleche. Diese lagen alle beisammen innerhalb eines Kupferringes auf einem Stücke gut erhaltener Eichenrinde. Außerdem gewann man noch ein einzelnes kleine niedlich gearbeitete Ringchen von dem feinsten Golde. Von den erzenen Ringen lagen auf einem zerfallenen Stücke Holz einer von 10″ Durchmesser, so wie in der Mitte desselben 2 Ringe von 3″ Durchmesser, und in diesen 13 ganz kleine Ringe (,der größte von ½″ Durchmesser,) auf einander, und auf diesen endlich ein Stück, das ganz einem Wirtel glich. Auf ähnliche Weise fanden sich 4 Ringe von 3″ Durchmesser über einander auf einem Stücke Eichenrinde und hart darneben ein großer Ring.

87) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1835, Heft 2, S. 373 und 374; und Schwäbischer Mercur vom Jahre 1835, Schwaben S. 849.

Außer diesen Ringen kamen weiter an Tag einzelne Drahte, Nägel und Bruchstücke von Verzierungen von Erz, einzelne Bernsteinkorallen und ein Gürtel von Erz: sechs etwas gebogene Stängchen, jedes 5″ lang, sind mit einander mittelst kleiner Ringchen verbunden, und das eine der beiden äußersten Stängchen hat eine hakenförmige Biegung, so daß es konnte in den Ring an dem andern Ende eingehängt und also der Gürtel geschlossen werden. Eiserne Instrumente, und überhaupt Eisen, kam auf bemerkenswerthe Weise in diesen Hügeln gar nicht vor. Von Waffen fand man nur einen regelmäßig geschliffenen harten Stein, der an der vordern Seite einer Art ähnlich, und also wahrscheinlich ein Stück von einer Streitaxt ist. Bruchstücke von Gefäßen und zerbrochene Gefäße fehlten zwar nicht, doch waren sie nur von schlecht gebranntem groben schwarzen Thone. Es gelang nicht, die Gefäße in ihrer Form zu erhalten; sie fanden sich schon zerbrochen und zerdrückt vor. Auch enthielten die Hügel durch das Feuer mehr oder weniger geröthete Steine, Kohlen, zuweilen in Menge, und Lehm von gerötheter Farbe. Ja in dem einen Hügel war eine ziemlich regelmäßig in einem Cirkel herum laufende und einer kleinen Mauer ähnliche Erhöhung von 2′ bis 3′ Höhe bloß aus Lehm, welcher durch Feuer geröthet und zum Theile hart gebrannt war. Ein anderer Hügel enthielt mehrere große Steinplatten, die ordentlich an einander angelegt waren, innerhalb welcher sich aber nichts als Erde befand. Sollten sie vielleicht zu einem Opferaltare gedient haben [88])?

k) im Gebiete der Erms:

83) östlich von dem Neckar, bei Urach, Gräber mit sitzenden Skeletten. In dortiger Gegend wurde auch ein Streitmeißel von Erz gefunden [89]);

l) in dem Gebiete der Aich (der Schlaichbach):

84) bei Weil in dem Schönbucher Revier, Todtenhügel von 10′ bis 12′ Höhe und von 16′, 25′ und 50′ Durch-

88) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1825. S. 67 und 68, und Jahrgang 1827, S. 32 und 33, und Schwäbischer Mercur 1828, Nr. 113.

89) Nach gütiger mündlichen Mittheilung des Herrn Oberforstmeisters Grafen Fr. von Mandelsloh in Urach.

messer. Sie bestehen durchgängig aus reinem Sande, der wie gesiebt sich zeigte, und haben, in ihrem Mittelpuncte, gewöhnlich von Steinen umgebene 1 bis 1 ½' hohe, mit Erde, Asche und angebrannten Knochen gefüllte, zum Theile mit dünnen metallenen Platten gedeckte Urnen, eine oder mehrere. Um diese Urnen herum fanden sich eine Lage von Kohlen und verbrannten Gebeinen (wohl von Thieren?), gleichfalls mit Erde, Asche und Kohlen gefüllte (3" tiefe und 6" in dem Durchmesser weite) Schalen und Scherben von irdenen Gefäßen und Ueberreste von Waffen, Ringe und andre Gegenstände, z. B. eine Kette von kleinen durchlöcherten Gagatkorallen, ein eyförmiger Schleifstein aus feinkörnigem Sandsteine, platte Knöpfe, gewundene Drahte, und mancherlei kleine Verzierungen, sämmtlich von Bronze. Die Urnen sind aus gemeinem rohen, bloß getrockneten oder nur schlecht gebrannten Thone. Die von dem Roste ganz zerfressenen Waffen bestehen in Lanzen- und Pfeilspitzen und einem Sabel oder vielmehr sichelartigen Stücke von Eisen; und unter den Ringen befinden sich auch 3 kleine hohle goldne Ohrringe in Gestalt kleiner sich in den Schweif beißenden Schlangen. Die übrigen Ringe sind von Bronze, von 3 bis 6" Durchmesser und von verschiedener Art: ungetrennte und getrennte, hohle und massive, u. s. f. Gewöhnlich erschienen sie paarweise beisammen in der Nähe der Urnen; ein Mal lagen zwei auf einer Urne selbst [90]);

85) zwischen Weil und Waldenbuch, bei der so genannten Todtenbach-Mühle, eine große Zahl von solchen Todtenhügeln, auch mit Urnen [91]);

86) bei Plattenhardt auf den Fildern, Oberamtes Stuttgart, auf dem Scheitel eines Bergrückens und auf dem nicht weit davon entfernten Berge Hohwarte, die Römergräber oder Römerbückel, d. h. viele Todtenhügel, allein 25 in einer Gruppe bei einander, ohne die einzelnen, 2' 5" bis

---

90) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1823, S. 30—35.

91) Ebend. S. 35.

6′ hoch und von 37′ bis 137′ Durchmesser. Kohlen, roth gebrannte Erde, Asche, schwarz gebrannte Steine, Gefäßscherben, Stücke von metallenen Ringen und Haften, in verschiedenen Schichten über einander, sind die Ausbeute aus diesen Hügeln. Auch fand man verschiedene Stücke Eisen, an denen noch verfaultes Holz war, mehrere eiserne Nägel mit runden Köpfen von röthlichgelber Metall-Composition und 3 schön geformte Stücke von dem obern Rande eines eisernen Gefäßes (alles dieses wohl von einem Schildnabel, umbo? s. vorher S. 13 und 26), so wie ein aus natürlichen Platten künstlich aufgesetztes Steinlager (einen Opferaltar). Die Steine saßen in dem Kreise herum auf dem Boden und waren fast alle schwarz gebrannt, und außer diesen Steinen enthielt der Hügel keine andre. — Die Haften und Ringe sind ganz wie die bei Sinsheim gefundenen [92]);

m) in dem Gebiete des Salzbaches:

87) südlich von Echterdingen, Oberamtes Stuttgart, auf der so genannten Federlesmad und der Schanze, mehr denn 20 Grabhügel, von 2′ bis 6′ Höhe und 20′ bis 30′ Durchmesser. In dem größten derselben gewann man 2 erzene Fußringe, eine eiserne Lanzenspitze noch mit Resten des hölzernen Schaftes, Bruchstücke eines Schwertes oder Messers von Eisen und 2 runde goldne Ringchen von nur 6‴ Durchmesser. In dem ganzen Hügel waren Kohlen zerstreut. Die Schanze, in der Nähe der Hügel auf der Kuppe des Berges, bildet ein regelmäßiges Viereck, an dem eine Seite 120 Schritte hat. Sie ist 4′ hoch und heißt die Riesenschanze [93]);

n) unfern des Neckars selbst:

88) bei Uhlbach, in SO. von Canstadt, auf dem Berge mit dem Stammschlosse Würtemberg oder dem Rothenberge, ein hervor ragender Todtenhügel mit dreien Skelet-

92) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1830, S. 38 ff.
93) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1833, Heft 2, S. 363.

ten. Bei den einen befanden sich erzene Ringe von 1" bis 4" Durchmesser mit Kanten. Von den kleinern Ringen waren häufig drei verbunden. — Das andre Gerippe, von etwa 6' Länge, das in reiner Erde ohne Holz und Stein lag und von W. nach O. gerichtet war, trug an jedem Fuß- und an jedem Armknochen einen Ring von Erz, und es lagen auf jeder Seite seines Hauptes neben einander 2 kleine goldne Ringchen, rein und ohne Schmutz, und neben der Mitte des Gerippes eine Fibula. Rechts neben dem Schedel stand auch noch ein mit einem rothen Sandsteine bedecktes Gefäß. — Das dritte Skelett, auch von W. nach O. gewandt, war von Sandsteinen umgeben, und diese waren mit Holz ausgefüttert, dessen obere Kante mit einem Beschläge versehen war. Quer über dem Gerippe und den es umgebenden Steinen lag wieder ein roher Sandstein von etwa vier Centnern Gewicht. An jedem Fuß- und Armknochen des Gerippes befanden sich 2 metallene Ringe. Neben dem Schedel lagen Fibuln ähnliche Geräthschaften. — Außerdem fand man noch in diesem Hügel kleine etwa 1 bis 2" große Figürchen von Menschen und Thieren. Bei den erstern waren vorzüglich die Geschlechtstheile von beiderlei Geschlechte sehr stark ausgedrückt und auf dem Rücken waren sie mit einem Ringe versehen. Eben so war auch der Schwanz bei den Thieren, welche Hirsche, Hunde oder Wölfe vorstelleten, in Form eines geschlossenen Ringes gestaltet, ohne Zweifel, um sie an einem größern Ringe auffassen zu können. Und dazu erschienen noch weiter kleine Gefäße, Rauchgefäße, vielleicht auch Wassergefäße(?) von der Weite eines Fingerhutes und eigenthümlicher niedlichen Beschaffenheit. Diese letztern Gegenstände waren alle von gegossenem Metalle, und, die Gefäße ausgenommen, von schlechter Form. Sie lagen alle beisammen [94]);

89) bei Canstadt, ein Leichenfeld, das schon in dem

94) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1820 und 1821, S. 175 und 176, und Jahrgang 1833, Heft 1, S. 41 und 42; und Chr. Friedr. Sattler's topograph. Geschichte des Herzogthums Würtemberg (Stuttgard 1784), S. 4.

Jahre 1750 bei Anlegung der Landstraße von Canstadt nach Waiblingen unweit der uralten Uffkirche links neben dem alten Wege entdeckt wurde. Damals fand man schon unterschiedliche Gräber und in den meisten derselben „große Menschen-Beine und Hirnschedel, auch noch ganze Gebisse," eine durchbrochene Koralle aus sehr harter Materie (ein Päterlein) und ein wie eine Zunge gestaltetes, mit Rost ganz überzogenes Stück Metall, das vielleicht ein Marienbild oder auch das Bild eines andern Heiligen gewesen [95]). Weiter stieß man vor vierzig Jahren auf dieselbe Grabstätte wieder und bekam man in derselben Spornen, verschiedene Schwerter, eine einer Hellebarde ähnliche Waffe und einen kupfernen Kessel. Eigentliche Ausgrabungen geschahen in den Jahren 1833 und 1834. Es ist im Ganzen eine Fläche von etwa einem halben Morgen abgedeckt und auf derselben sind, 3', 4' bis 6' tief unter der Oberfläche, gegen 26 Gräber hervorgetreten. 2' hoch, 2½' breit und 4', 5' und 6' lang, sind sie theils bloß in den Boden gegraben, theils mit ganz rohen kaum etwas behauenen Tuffsteinplatten ausgelegt uud oben bedeckt, theils auch mit behauenen Steinen und Mörtel ausgemauert. Von den letztern scheinen einige mit einem vielleicht durch Ziegelmehl roth gefärbten Kalke gleichsam ausgegypst [96]), und eben so bestand ihr Boden aus einer 2" dicken Mörtellage. Diese Grabhöhlen verbargen große männliche und weibliche Gerippe; auch will man Schedel von Kindern gefunden haben. Die langen Körper konnten aber in den zum Theile zu kurzen Gräbern nicht ausgestreckt liegen,

---

95) Chr. Fr. Sattler's topographische Geschichte des Herzogthums Würtemberg, S. 93, 94 und 101 ff.

96) Man wird hier unwillkührlich erinnert an die merkwürdige ungefähr vor 50 Jahren entdeckte Americanische Grabstätte von rothem Mauerwerke zu Rainsford-Island bei Hull und Cape Alderton in der Bucht vor Boston, in der ein Menschenskelett und das Heft eines Schwertes von Eisen lag und die man vielleicht einem der ältern scandinavischen Neubewohner zueignen dürfte. S. den Deutschen Bericht der königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen über die Jahresversammlung den 31. Januar 1839, und vergl. C. C. Rafn's Antiquitates Americanae p. 430—432.

sondern waren in dieselben eingezwängt, so daß sie sich in einer zusammen gekauerten mehr sitzenden Stellung befanden, die Schedel hinab sanken, und der obere Theil eines Schienbeines neben dem Schenkelknopfe derselben Seite, so wie ein Gehörknochen neben der Fußwurzel erschien. Sie hatten sämmtlich die Richtung von W. nach O.: der Kopf in W. sah der aufgehenden Sonne entgegen. An Beigaben hatten diese Skelette: 1) von Eisen: Schwerter, zwischen den Beinen mit der Spitze nach unten gekehrt, von zweierlei Art: 3′ lange und 2″ 3‴ breite zweischneidige mit kurzem dreieckigen nach unten zugespitzten Handgriffe und einer hölzernen Scheide, und kurze schmälere einschneidige nur 1′ bis 1 ½′ lange mit (11″) langem Handgriffe für zwei Hände und mit sehr breiten Rücken (, die letztern lagen beinahe alle in nicht ausgemauerten Gräbern), Pfeilspitzen, einen doppelten oder zweispitzigen Wurfspieß, eine ½′ lange Messerklinge mit 4″ langem Hefte, einen Ring, mehrere Schnallen und unter diesen eine große mit einem silbernen Plättchen eingelegte, Nägel und eine „kaum der Größe eines Kinderkopfes anpassende „Sturmhaube mit zur Seite aufgestülpter Krempe und einer „vielleicht zur Aufnahme von Federn bestimmten Röhre;" — 2) von Bronze: einige Drahtringe in dem Umfange eines Kronenthalers (Ohrringe?), einen Fingerring, einige Schnallen, ein 3″ langes mit erhabenen Ringen verzierte Heft, einen Armring mit eingeschnittenen Verzierungen und elastischem Schlusse und besonders ein Kupferstück, so groß wie ein Sechsbätzner, das auf der einen Seite eine dünne Silberplatte trägt, auf der sich in getriebener Arbeit verschiedene Charactere und Figuren finden; — 3) von Glas: Korallen von verschiedenen Formen und Farben, meist kleine hohle Cylinder, im Ganzen etwa 40, die meistens einzeln sich darboten; — 4) von Bernstein: gleichfalls Korallen, — und 5) von Thon: ein schön geformtes Gefäß, das sich unmittelbar unter einem Kopfe in einem nicht ausgemauerten Grabe befand [97]);

97) Schwäbischer Mercur 1834, Nr. 49, S. 123 und 124; Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1834, Heft 2.

90) bei Zazzenhausen, zwischen Canstadt und Ludwigsburg, an dem Wege, verschiedene Gräber derselben Art, wie die bei der Uffkirche, in einer geraden Reihe, an den Seiten gemauert, und oben mit steinernen Platten zugedeckt. In denselben lagen Todtengerippe von außerordentlicher Größe [98]);

o) in dem Gebiete der Enz (an der Matter):

91) bei Gündelbach, Oberamtes Maulbronn, 2 Bügel (Bühel, Hügel). Der eine derselben, 19 ½′ hoch und von 142′ Durchmesser, wurde geöffnet und bot dar in einer Tiefe von 6′: ein Messer, ein Hufeisen, einen Sporn, einen Steigbügel, mehrere Stücke Eisen und unter denselben einen Pfeil, mehrere Scherben, u. d. gl. hauptsächlich aber sehr viele Thier-Knochen, und zwar vorzüglich von gemeinen Schweinen, aber auch von Pferden, Ochsen und zweien Kälbern, von Hirschen und vielleicht auch von einem Rehe, von einer Ziege, einem gemeinen Feldhasen und einem Hunde; einige auch von einem Vogel, und zwar höchst wahrscheinlich von einem Strandläufer, einem Storche oder Reiher. Die Scherben sind zwar von gemeiner Art, aber doch so, wie man sie auch bei entschieden Römischen Entdeckungen gefunden hat [99]);

p) in dem Zabergaue:

92) zu Stockheim, Amtes Brackenheim, in einem Garten Bauschutt und in diesem verschiedene Eisenstücke; in einer Tiefe endlich von 8′, und in einem 8′ langen und 6′ breiten Raume, eine große Anzahl von Figuren, bei 40, und eine Menge Hufeisen von den kleinsten bis zu den größten. Diese Gegenstände sind sämmtlich von Eisen, und die Figuren, gewöhnlich ½′ lang, welche Thiere aller Art, selbst auch Amphibien, darstellen, sind von ganz roher Arbeit und, wie es

---

S. 377 ff. und Jahrgang 1835, Heft 2, S. 370—372, und mein Jahresbericht IV an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 15—18.

98) Chr. Fr. Sattler's Geschichte des Herzogthums Würtemberg (Tübingen 1757), S. 510.

99) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1825, Heft 1. S 59.

scheint, aus Stangeneisen, von dem noch überall die rohen Ecken sich zeigen, ohne alle Kunst geschmiedet [100]);

q) in dem Gebiete des Kochers:

93) bei Hermersberg, 7 Stunden nordwestlich von Kirchberg, westlich von Künzelsau, 6 Todtenhügel, die außer einigen Kohlen und Gefäßscherben gar keine Ausbeute gaben [101]);

r) in dem Gebiete der Jagst:

94) bei Pfahlheim, in O. von Ellwangen, Grabhügel mit mehrern halbzerbrochenen Gefäßen, einigen Ringen von Eisen und einem von dem Roste ganz zerstörten Schwerte [102]);

95) bei Röhlingen, in SO. von Ellwangen, Grabhügel und in diesen 6 eherne Ringe neben zerbrochenen Gefäßen, so wie vier ganze Töpfe bei einem Schwerte von Erz [103]);

96) bei Haisterhofen, in SO. von Ellwangen, Grabhügel mit 3 ganzen Aschentöpfen [104]);

97) bei Schwabsberg, in S. von Ellwangen, Grabhügel mit einer Lanzenspitze von Eisen und einem zerbrochenen Gefäße [105]);

98) bei Kirchberg, in den Waldungen auf den Höhen rings um die muldenförmige Vertiefung, in der Kirchberg und das eine Viertelstunde davon entfernte uralte Pfarrdorf Landsiedel erbauet sind, unfern der vielen Salzquellen an der Jagst und dem Kocher, zumal bei dem nur 2 Meilen von Kirchberg entfernten Schwäbisch-Hall und Niederhall, mehr denn 193 Todtenhügel, auf 21 Gruppen von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 13, 14, 16, 18, 22, 26 und 29 Hügeln, in einer geringen Entfernung von einander. Diese Gruppen richten sich immer ihrer Länge nach von O. nach W. und ihrer Breite nach von S. nach N. Einige Hügel stehen auch einzeln da, und unter

---

100) Eben diese Jahrbücher, Jahrgang 1823, Heft 1, S. 44.

101) Nach schriftlichen Mittheilungen des Herrn Hofrathes Hammer in Kirchberg.

102—105) Würtembergische Jahrbücher von Memminger, Jahrgang 1823. Heft 1, S. 40.

diesen ist der größte und nördlichste von allen, der in dem so genannten Streitwalde. Sie haben nehmlich eine Höhe von einer kaum bemerkbaren Erhebung bis zu 5′ und 6′, ja bis zu 8½′ und 10½′, und einen Durchmesser von 15′ bis 70′, 80′, ja 110′; der in dem Streitwalde aber hatte, bei einer Höhe von 8′, in dem längsten Durchmesser 150′ und in dem kürzesten 138′. Alle diese Hügel, von denen Herr Hofrath Hammer in Kirchberg allein, bei seiner so ausgezeichneten Thätigkeit für die Erforschung dieser allerältesten Denkmähler der Vorzeit, gegen 90 geöffnet hat [106]), haben bei kreisrunder Basis entweder nur eine schwache Wölbung, oder nahen sich mehr der Halbkugel- und Kegelform; allein nur die wenigsten sind ganz aus Erde, die meisten haben viele Steine, obgleich solche sich kaum in der Nähe derselben finden; ja manche enthalten einen völligen Steinkern, der nur außen mit Erde umgeben ist. Namentlich barg der Hügel in dem Streitwalde in seinem Innern eine Steinmasse von mehr als 200 Wagen, welche, schon auf dem gewachsenen Boden aufsitzend, einen Kreis von 20′ bis 25′ Durchmesser bildete und, gewölbeartig empor steigend, die ganze Höhe des Hügels einnahm; während sie von einem Erdkranze von 60′ bis 65′ Stärke umschlossen war. In dieser Steinmasse ruhete das Skelett, das dieser größte Hügel allein nur enthielt, in gekrümmter Lage auf seiner linken Seite, in einer Tiefe von 5′, genau in dem Mittelpuncte, von S. nach N. gewendet, auf kleinen Feldsteinen, welche 3′ tief bis auf den gewachsenen Boden fortdauerten. Mit eben solchen kleinen Steinen war es auch bedeckt und über diesen befand sich festgestampfte Erde in einer Stärke von ungefähr 1′ bis 2′, so lang wie es selbst und 8′ bis 10′ von O. nach W. Dann erst kamen über demselben wieder mit Erdreich locker vermischte Steine. — Solche bedeckten meistens auch die über 6′, ja bis 8′ langen Skelette der andern

---

106) Seinen gütigen Mittheilungen verdanke ich die Nachrichten über seine großen so interessanten und wichtigen Ausgrabungen. Man sehe auch die vorläufigen Nachrichten über dieselben in Memminger's Würtembergischen Jahrbüchern, Jahrgang 1837, Heft 2, S. 421 bis 426.

Hügel, die gewöhnlich, so wie die andern Gegenstände alle, in der Mitte des Hügels auf dem gewachsenen Boden und fast durchgehends auch in der Richtung von S. nach N. lagen, so daß das Haupt nach Mitternacht schauete. Nur Ein Mal fand man unter Einer Steindecke, zu den Füßen eines größern und ältern von S. nach N. gewandten Menschen, die Gebeine eines kleinern und jüngern in der Richtung von O. nach W. Gewöhnlich enthielt ein Hügel auch nur Ein Skelett, bisweilen jedoch auch zwei Todte, über einander, in besondern Schichten, und jeden unter einer besondern Steindecke. Neben dem Begraben fand aber auch das Verbrennen der Todten und das Beisetzen der menschlichen Ueberreste an Knochen, Kohlen und Asche in Urnen Statt. In dem einen Hügel stand z. B. bei einem Skelette zugleich eine Urne mit kleinen Knochensplittern und den vordern sehr gut erhaltenen Stoßzähnen eines jungen Menschen. In einem andern Hügel befand sich allein, auf dem mit einer 1" starken Lage von Kohlen überschütteten natürlichen Boden, ein Gefäß mit erdiger Masse, Kohlen und Knochentheilen, unter denen die Hirnschedelknochen eines Menschen wohl zu erkennen waren. Ueberhaupt spielen in diesen Hügeln sehr zahlreiche Gefäße und Gefäßscherben eine nicht unbedeutende Rolle. Sie steigen von der Größe einer Caffeetasse bis zu einem Durchmesser und einer Höhe von wenigstens 1 ½' hinan, und sind von den verschiedensten Formen; gewöhnlich ohne alle Verzierung. Häufig hat die äußere Oberfläche einen rothen Ueberzug, seltener hat auch zugleich die innere einen solchen, der jedoch keine Glasur ist. Dazu erscheinen oft Kohlen und Ruß, so wie Thierknochen, zumal große und kleine von Pferden. Auch hat man einen Zahn eines großen Thieres (Auerochsen), Ziegelstücke und rohe Feuersteine von 6, 8, 9, 15 bis 22 Pfunden Gewicht und eine merkwürdige Masse gefunden, die angezündet gleich einem Lichte und mit vielem Wohlgeruche brennt. Waffen, und zwar kurze eiserne Schwerter und Lanzenspitzen, zeigen sich nur sehr selten. Doch hatte ein Skelett 3 Lanzenspitzen neben dem Kopfe, ein anderes ein Schwert und eine Lanze in dem rechten Arme. Häufiger trugen die Skelette dagegen an sich:

Ohrringe, Halsringe, Armringe, hohle und massive, einen, zwei, drei und auch vier Fußringe, und Fibuln. Ein großer Halsring, von 7" Durchmesser, bestand aus zweien besondern Theilen, um einen andern hing noch ein kleines Ringchen und bewegte sich um denselben. Drei Armringe waren nicht von rundem, sondern viereckigem Metalle. Zwei Fußringe hatten eine ganz besondere Schwere: jeder wog, bei ½ Decimal-Zoll Dicke und 4 Decimal-Zoll in dem äußern Durchmesser, 31 Loth. Und alle diese Ringe und Fibuln waren von Erz. Das eine Skelett trug aber auch an dem rechten Oberarme, unfern des Ellenbogens, einen Ring von Eisen, und zwei Ringe von Eisen hatten einen Ueberzug von Kupfer, was gewiß eine seltne Erscheinung ist. Es scheint also das Kupfer rarer gewesen zu seyn, als das Eisen. So hat man umgekehrt aus der Vorzeit Dänemarks Aexte von Kupfer mit einer Schneide von Eisen und Dolche von Bronze, an deren beiden Seiten eine Schärfe von Eisen angebracht ist [107]). — Von jenen Grabgegenständen allen aber befanden sich bei dem einen Skelette mehrere, bei dem andern wenigere, je nachdem der Stand und Reichthum des Verstorbenen oder die Liebe der Seinigen groß war. Besonders viele Mitgaben hatte das Skelett in dem großen Hügel in dem Streitwalde: sogleich in dem Steinkerne über demselben kamen in den mit Erdreich locker vermischten Steinen, und zwar in allen Ausdehnungen des Steinhügels so wohl nach der Breite als nach der Tiefe, einzelne Blättchen von dünnem Kupfer, in welche einfache Verzierungen eingeschlagen oder eingepreßt waren. Ueber dem Skelette selbst zeigten sich Gefäßstücke von Thon und östlich und südlich von demselben mehrere kleine Hirnschedelstücke eines Thieres. Die Gegenstände, welche das Skelett selbst bei sich hatte, waren die nachfolgenden, die durchaus alle an seiner rechten oder östlichen Seite lagen: 2 kleine niedliche Ohrringe von Erz neben dem Schedel, das eine mit einem eine hohle Halbkugel vorstellenden Gehänge,

---

107) Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde, S. 61.

und bei diesen noch ein 2½" langes und ½" dickes runde schön faconirte Metallstück mit einem kleinen Ringe oben zum Einhängen, das vermuthlich in dem andern Ohrringe gehangen [108]), so wie ein Stift; — ein Eisenstück, das in der Richtung von O. nach W. über dem Hirnschedel lag, (ob eine Lanzenspitze?) — eine Fibula an der Seite des Gerippes und ein Bronze-Stift, welcher in einem Holzstückchen stack; — Eisenstücke, welche etwas unterhalb des Schedels begannen und ganz nahe an der Seite des Skelettes von S. nach N. hinab zogen, wahrscheinlich von einem Schwerte; — 3' bis 4' von dem Skelette 2 Käppchen von Metall in einiger Entfernung von einander und mit ihren hohlen Seiten einander entgegen gewandt, so daß sie offenbar oben und unten einen Gegenstand, einen Stab etwa, (Commando-Stab?) eingeschlossen hatten; — und endlich noch weiter von dem Skelette entfernt, als die genannten Dinge alle, eine ganze Menge von meistens ganz von dem Roste schon aufgelöseten Eisenstücken, die zusammen 10 bis 12 Pfunde wogen, und unter diesen vorzüglich zwei runde Scheiben von nicht ganz 6" Durchmesser, die inwendig eine runde Oeffnung von 2½" Durchmesser haben und auf denen man noch die Köpfe der Nägel sieht, mit welchen sie auf einem festen Körper befestigt waren, Stücke runder Reife, eines noch 3' bis 4' lang und 1½" breit, Stangen von ungefähr 1' Länge u. s. f., so wie Bronze-Sachen an und neben jenen. Der größte Theil dieser Eisenstücke ist auch mit einer Masse bedeckt, die nicht Rost (,sondern wohl Holz oder Leder,) ist, und sie sind sonder Zweifel die Reste zweier hölzernen mit Leder überzogen gewesenen Schilde, nehmlich der eisernen Buckeln, der Einfassungen und Griffe und der bronzenen Verzierungen derselben (, s. vorher S. 48);

99) bei Hohbach, in SO. von Krautheim und 6 Stunden

---

108) Vergl. die Grabhügel, Ustrinen und Opferplätze der Heiden im Orlagau und in den schaurigen Thälern des Sorbitzbaches, beschrieben von Dr. W. Adler. Mit 40 Abbildungen (Saalfeld 1837), S. 3 und Tab. 1. fig. 1, wo ein ganz ähnliches Gehänge an einem Halsringe hängt.

nördlich von Oehringen, 3 hohe Todtenhügel von Kegelgestalt. Zwei derselben wurden untersucht. Der eine stand nicht weit von Wendischen-Hof (Wendischen Hohebach) in dem Hohenlohischen Amte Hollenbach, in dem Haage oder Haine, einem nun ausgerotteten Eichenwalde, in dessen Mitte eine große steinerne Platte mit noch dreien andern Steinen gegen Mittag zu gefunden wurde. Man könnte diese um so mehr für einen ehemaligen Opferaltar halten, als in derselben Gegend kein Steinbruch zu finden ist, zumal von solchem großen Sandsteine. Die Sohle dieses Hügels selbst sah wie eine fest gestampfte Scheuertenne aus, ganz glatt und eben. Auf derselben standen 15 bis 20 Urnen von gelbbrauner Farbe und verschiedener Größe und nur mit ein wenig Asche (ohne Gebeine), mit um dieselben gestellten Steinen so wohl und fest bewahrt, daß man hätte mit Wagen darauf herum fahren können, ohne sie zu beschädigen. Sie waren eine halbe Elle hoch und verhältnißmäßig weit, mit einem Halse und etwas breiten Rande, und jede mit einem flachen Steine zugedeckt. Während über diesen Decksteinen der Urnen sich nur Erde befand, spitzten sich die zwischen und um die letztern gestellten Steine in der Höhe des Hügels zusammen, und der oberste Stein, welcher das Ganze schloß, war wie unsre gewöhnlichen großen Marktsteine und ragte oben frei aus der Erde empor, welche rings über die Steine geschüttet war und gleichsam die Schale oder das Gehäuse des Hügels um die inwendigen Steinlagen herum bildete. Es war Erde, wie sie in der Umgegend sich nicht fand und wie sie weit von andern Orten her mußte herbei gebracht worden seyn. Mitten zu oberst auf dem Hügel und dem letzten Steine zeigten sich Kohlen. — Der andere geöffnete Hügel, von einer Höhe von 12′ und einem Umfange von 12 Ruthen, erhob sich näher gegen Hohbach in der Gemeindswaldung dieses Ortes, in dem Rippers- oder Ruprechtsholze. Er war zirkelrund, mit großen Sandsteinen in dreifacher Reihe umstellt, welche fast alle noch aufrecht standen, und wie der erste Hügel außen mit Erde, die in derselben Gegend nicht zu finden ist, umschüttet. In der Mitte desselben, gegen S. zu, fand man einen halbzirkel-runden Stein-

bau von ganz andern, unsern Feuersteinen gleichen, rauhen und unebenen Steinen (einen Opferaltar?) und bei demselben die Reste eines in dem Hügel Beerdigten und dessen Mitgaben: ein Stück einer Hirnschale, zwei jener schönen langen Haarnadeln mit durchbrochenen Scheiben, 6 Buckeln, gestaltet wie die bei den Kutschenpferd'zeugen, in zweien Reihen, zwei engere Armringe, einen weitern offenen Fußring und 2 dünne enge Spiral-Cylinder, der eine von 12, der andre von 9 Windungen, beide 13‴ lang und 6‴ weit. Diese mit einem starken edeln Roste überzogenen Stücke waren alle von Erz, noch sehr wohl erhalten und von gutem Klange. Andre Gegenstände weiter enthielt dieser Hügel nicht, auch keine Urnen. Und es ist merkwürdig, daß wir in diesen beiden Hügeln neben einander das Verbrennen und das Beerdigen der Todten schauen [109]);

s) unfern des Neckars selbst:

100) bei Treschklingen, unweit eines Baches, der (nach der neuen topographischen Charte über das Großherzogthum Baden nach der allgemeinen Landesvermessung des Großherzoglichen militärisch-topographischen Instituts,) unterhalb Neckargartach in den Neckar mündet, dritthalb Stunden von Sinsheim, 3 uralte sehr beschädigte Todtenhügel in dem Steinbacher Schlage. Zwei derselben wurden geöffnet. Der eine enthielt 2 Skelette, mehrere Thonscherben und sehr starke Eisenstücke eines mächtigen Schwertes. In dem andern, der noch eine Höhe von 2 ½′ und einen Durchmesser von 24′ hatte, fand man ein Stück eines zerbrochenen erzenen Ringes und eine große Brandstätte mit Kohlen und Resten thönerner Gefäße, auch Wildknochen, etwa von einem Rehe [110]);

101) bei Rappenau, in dem Gebiete der Mühlbach,

---

109) Christian Ernst Hanßelmann's Beweis, wie weit der Römer Macht in den mit verschiedenen Deutschen Völkern geführten Kriegen auch in die nunmehrige Ost-Fränkische, sonderlich Hohenlohische, Lande eingedrungen, Th. I. (Schwäb. Hall 1768) S. 94—100 und Tab XV.

110) Mein Jahresbericht III, S. 21, und IV, S. 6.

die sich bei Neckarmühlbach in den Neckar ergießt, eine Stunde westlich von Wimpfen, zwei Parthien runder schön gewölbten Todtenhügel, eine von 4 nahe beisammen liegenden Hügeln bei den drei Eichen, und eine von wenigstens 12 weiter in dem Walde in dem Zimmerschlage zerstreuten Hügeln. Diese Hügel sind 2 bis 10′ hoch und haben einen Durchmesser von 30′ bis 40′; der eine Hügel erreicht selbst eine Höhe von 13′ und einen Durchmesser von ungefähr 100′. Alle bestehen aus bloßer festen Erde ohne alle Steine; nur in dem einen Hügel standen 4 große rohe Sandsteine, wie sie der dortige Waldboden nicht hat, in einem Vierecke einander gegenüber, und zwischen denselben befand sich die Hauptbrandstätte, die bis über 7′ unter den Gipfel in Einem fort hinunter ging. Bei den drei Eichen wurde Ein Hügel abgetragen. Er enthielt, bei 45′ Durchmesser und 7′ Höhe, drei Schichten länglich-viereckige in ihn bei seiner allmäligen Erbauung völlig eingestochene Gräber, 3′, 5′ und 7′ unter dem Gipfel, in denen Skelette nach allen Richtungen, z. B. von O. nach W., von N. nach S. und von S. nach N., lagen. In dem Zimmerschlage dagegen wurden drei Hügel geöffnet, von 3′ 6″, 4′ und 1′ Höhe und 32′, 36′ und 20′ Durchmesser. In denselben befanden sich nur 2 Schichten Gräber mit Skeletten, aber auch von jeder Richtung. Sie waren gleichfalls alle bloß aus Erde, und alle Gegenstände lagen in diesen Hügeln bloß in der Mitte derselben. Diese Gegenstände sind in beiden Hügelparthien der Hauptsache nach ganz dieselben: große Aschenstellen und Feuerstätten mit Asche, Kohlen, Thonscherben, roth gebrannter Erde und Thierknochen in Menge, so wie grobe Gefäße und Gefäßscherben, schwarze, schwarze außen roth angestrichene, schwarze außen und innen roth angestrichene, hell schwarzblaue und weißgraue, alle ohne Verzierung. Werkzeuge von Stein fanden sich nicht. Von Waffen erschienen nur zwei Lanzenspitzen von Eisen und ein eiserner Ring eines Wehrgehänges unfern der einen Lanze. Der gewöhnlichste Schmuck waren die Fibuln von Erz und von Eisen, und eine ganz besondere von schwärzlichem rostlosen Metalle, die zwei von einander abgewandte Gesichter darstellet, die sich mit

den Scheiteln einander berühren, so wie die Ringe alle, massive und hohle Halsringe, Armringe und Fußringe, sämmtlich von Erz. Dazu wurden gewonnen: 3 Ringe von Eisen, die als Haarschmuck oberhalb eines Hauptes lagen, eine Anzahl blauer Glaskorallen, die in einen Eisendraht gefaßt, ein Halsschmuck waren, und eine einzelne hochrothe, ein Zängchen und eine 2½" breite Hakenschnalle von Eisen, ein Kettchen von einfachem Erzdrahte, ein Kettchen aus doppelt zusammen gedrehtem Erzdrahte auf der einen Seite mit einem kleinen erzenen Ringe, in dem eine kleine 13‴ breite erzene an den Rändern umgebogene und da mit einer weißen gypsartigen Masse eingelegte Scheibe hing, und auf der andern Seite mit einer vorzüglich schönen in der Mitte durchbohrten runden klaren Bernsteinscheibe von 1" 4‴ Durchmesser, ein noch größeres runde gleichfalls in der Mitte durchbohrte mit dünnem faconirten Erzbleche überzogene Holzscheibchen auch zum Anhängen, ein Steinchen, das als Amulet an der linken Halsseite eines Skelettes lag, und ein Wirtel (Wertel) von Thon. Es ist also hier eine große Mannigfaltigkeit der Beigaben schon. Doch die vorzüglichsten Stücke, welche ein Grab ganz an dem äußern östlichen untern Rande des von uns geöffneten Hügels an den drei Eichen enthielt, sind zwei bewunderungswürdig schöne erzene Spiral-Cylinder, jeder 2" 5‴ weit und mit 20 Windungen, in deren einem wir die noch in ihm steckenden beiden Röhrenknochen des Unterarmes fanden und vor deren jedem noch außerdem ein offener Erzring mit Schlußknöpfen stand, und zwei Fußspangen, d. h. 1" 2‴ breite und 3" 1‴ weite Bänder von Erzblech, die an ihren beiden Enden in einen starken sich zu einem Spirale (von 10 Windungen) windenden Drahte auslaufen und die doppelten noch in ihnen vorhanden gewesenen Röhrenknochen der beiden Unterschenkel desselben Skelettes umgaben [111]). Jene beiden Spiral-Cylinder (,nicht auch die Fußspangen,) lagen, was auch nicht unbemerkt bleiben darf, auf sehr

111) Ganz wie die Handbergen des Friderico-Franciscum. S. vorher Anm. 2).

gut kennbaren wohl erhaltenen Stücken Eichenrinde, die noch von dem grünem Roste des Erzes gefärbt sind und in denen man noch die Windungen der Spirale eingedrückt sieht. — Die Hügel selbst aber sind Grabstätten ganzer Familien. Auf das Deutlichste konnte man noch die kurzen engern Gräber und kleinen Skelette der, in der Regel reich geschmückten, Kinder unterscheiden. Die Ringe um die Kinderärmchen sind auch enger, wie diejenigen, welche die Röhrenknochen der erwachsenen Personen umschlossen [112]);

102) unfern Neckarzimmern, in den Kappelweinbergen bei Steinbach, unter dem Hornberge, d. i. der Burg des berühmten Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, angeblich ein gemauertes Gewölbe mit den Schedeln und Arm- und Schenkelbeinen verschiedener Menschen, besonders mit einem noch erhaltenen Skelette, das nicht bloß Ringe um die Arme, sondern auch einen Ring um den Hals trug, an dem ein Kettchen und ein Knopf hing. Wo die Hände zusammen lagen, fand sich eine thönerne Kugel [113]);

103) die 3 Todtenhügel unfern Bünau, an dem Wege nach Lorbach. Zwei derselben sind bis jetzt geöffnet, und sie gaben 3 Skelette, der eine Hügel 2, ein von N. nach S. und ein von O. nach W. liegendes, und der andre Hügel ein von W. nach O. gerichtetes. Die Skelette waren mit Steinen bedeckt und umsetzt [114]);

t) in dem Gebiete der Elsenz:

104) bei Ehrstädt, an einem Nebenbache der zwischen Reihen und Steinsfurth in die Elsenz fließenden Insenbach, anderthalb Stunden von Sinsheim, auf einem Plateau mit weiter Aussicht in dem dortigen Eichenwalde, 5 Grabhügel in Einer Reihe zwischen O. und W. und bei denselben eine große runde Vertiefung in dem Waldboden. Zwei dieser Hügel

---

112) Meine Jahresberichte an die Sinsheimer Gesellschaft IV, S. 8—14, und V, S. 3—10.

113) Mein Jahresbericht I, S. 40 und 41.

114) Meine Jahresberichte I, S. 41 und 42, und VI, S. 33.

sind abgetragen, einer von 4′ 6″ Höhe und 85′ Durchmesser und einer von 1′ 8″ Höhe und 40′ Durchmesser. Beide waren ganz gebaut wie die Rappenauer Hügel und hatten Gräber in zweien Schichten über einander für ganze Familien, für Männer, Frauen und Kinder. Die Skelette lagen auch nach jeder Himmelsgegend hin. Auch enthielten beide Hügel viele Kohlen und Stücke von Thongefäßen, Feuerstätten mit roth gebrannter Erde und einzelnen Thierknochen, ja mit Stellen, wie wenn da ganze Haufen Ziegeln vermodert wären; so heftig war das Feuer. Eine Brandstätte dauerte bei bedeutender Ausdehnung bis 4′ in die Tiefe fort. Auch waren in dem gewachsenen Boden des einen Hügels fünf kleine eingestochene und mit Asche gefüllte kesselartige Vertiefungen. Der andre Hügel zeichnete sich durch einen förmlichen Opferaltar aus rohen Steinen aus: auf einer 10′ langen und 7′ 5″ breiten in den natürlichen Boden eingestochenen und mit Platten, die rings an dem Rande mit kleinen Steinen in den Boden fest eingekeilt waren, belegten Basis erhob sich dieser Altar 3′ 6″ hoch von N. nach S. und seine Hauptmasse bildete eine große Tuffsteinplatte. An seiner Ostseite lag ein Flintsteinsplitter, an seiner Westseite fanden wir 2 kleine Donnerkeile von Serpentin, auf ihm selbst Menschengebeine, zumal einen an der rechten Schläfe durch einen Schlag sehr beschädigten Schedel, und Reste einer flachen Opferschale aus feinerm bläulichen Thone, so wie zwischen seiner Steinmasse unten in einer Höhlung ein eigenes Opferschäuflein von Erz, wie ich noch nirgends ein solches abgebildet gesehen habe. Bei diesem Altare war auch zumal eine ungeheure sehr tief gehende Brandstätte mit Kohlen, roth und gelb gebrannter Erde, Thierknochen und rothen Gefäßscherben von ungewöhnlicher Dicke. In beiden Hügeln fehlten durchaus alle Waffen; dagegen fanden wir, außer den genannten Steinsachen, auch noch in zweien Gräbern zwei Donnerkeile und einen Flintsteinsplitter. Die Beigaben der Skelette sind die gewöhnlichen Hals-, Arm- und Fußringe, die aber in diesen Hügeln ganz einfach, ja plump oft und alle ungetrennt, so wie ohne alle Verzierung sind (,der eine Halsring hat einen Durchmesser von 6″ 9‴),

Fibuln von Erz und Eisen, deren Form auch von der Gestalt der bei Sinsheim gefundenen Fibuln abweicht [115]), ein Spiral-Cylinder von 5 Windungen nur, ein Erzblech eines Leibgürtels (,7" 6"' lang und 2" 8"' breit), eine einzelne kleine blaue und eine noch kleinere feuerrothe Glaskoralle und ein Anhenker eigener Art: ein kleiner Bernsteinring zwischen zweien kleinen Erzringen, durch die ein starker Erzdraht ging, der sie mit einer grünlichweißen Glaskoralle ihnen neben zur Seite verband. Die Gefäße und Gefäßscherben waren in diesen Hügeln besonders mannigfaltig von Masse: ganz schwarz, ganz roth, blaugrau hart und fein, graublau, graubraun, gelbröthlich, schwarz und außen mit rothem, graugrün und außen mit schwarzem, und grauweiß und außen und innen mit rothem Anstriche. Als eine besondere Merkwürdigkeit stellten sich dar verschiedne Röhren von röthlich gebranntem Thone, kürzere und längere, von 3"' und von 7"' Durchmesser. Man kann sie nicht für Theile von Gefäßen ansehen, weil sie nicht bei solchen und quer über einander lagen [116]);

105) bei Sinsheim. Unsre Stadt liegt in dem fruchtbaren schon in frühester Zeit angebauten schönen besonders auch an herrlichen Wiesengründen reichen Elsenzthale. Zu beiden Seiten derselben erheben sich mäßige Berge, welche, bis auf ihre Gipfel mit dem prächtigsten Laubholze bewachsen, das Gebiet der Elsenz von dem der Angelach und Schwarzach trennen.

Auf diesen beiderseitigen Höhen, oben auf der Wasserscheide, wo die Blitze die höchsten Eichen suchen, sind alte Grabhügel gewesen, 7 nach der Schwarzach zu in dem Oster (Ostar-,

---

115) Diese Fibuln sind mehr wie die von Dr. Fr. Anton Mayer bei Eichstätt gefundene (,s. dessen Abhandlund über einige altteutsche Grabhügel im Fürstenthume Eichstätt Tab. III. fig. 10,) und wie die von Dr. W. Adler in seiner Schrift: „die Grabhügel, Ustrinen und Opferplätze der Heiden im Orlagau" abgebildete Tab. I. fig 4.

116) Mein Jahresbericht I. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft S. 21—40; und vergl. über die Röhren: das königl. Museum vaterländischer Alterthümer im Schlosse Monbijou zu Berlin, von Leopold von Ledebur, S. 6.

Eoster)-Holze an den Grenzscheiden der da zusammen stoßenden Gemarkungen von Sinsheim, Waibstadt, Adersbach und Rohrbach, und 14 nach der Angelach zu in dem Schlage der drei Bückel (,Bühel, Hügel,) unfern der Trümmer eines Römischen Landhauses. Außerdem befanden sich uralte Gräber hart neben und wohl auch unter dem heutigen Kirchhofe unserer Stadt. In dem Osterholze ist erst der eine der dortigen Hügel abgetragen. Er, der auch bloß aus Erde bestand, hatte, bei 3′ 3″ Höhe und 50′ Durchmesser, auch ganz denselben Bau, wie die Hügel bei Rappenau und Ehrstädt, und enthielt vier völlig in länglichen Vierecken eingestochene und mit Asche und Kohlen ausgefüllte Gräber, in denen noch die Reste sehr verweseter Skelette zu schauen waren. In zweien Schichten über einander fanden sich diese Gräber in des Hügels Mitte: drei 3′ tief unter seinem Gipfel in gleicher Höhe neben einander und eines, selbst ungefähr 1′ tief, 3′ tiefer und stark 1′ über dem gewachsenen Grunde. Denn wenn die Hügel auch außen oft nur eine geringere relative Höhe haben; so ist, da sie sich abgeflacht haben und das Erdreich sich um sie sehr erhöhet hat, ihre absolute Höhe bis auf den gewachsenen Grund oder natürlichen Boden, auf dem sie ursprünglich errichtet worden sind, immer weit bedeutender. So kam eben in diesem nur 3′ 3″ über die Waldfläche umher erhabenen Hügel der natürliche Boden erst 8′ unter seinem Gipfel. In dem letztern Grabe aber befanden sich bei dem, in einer gekrümmten Lage auf seiner linken Seite von W. nach O. ruhenden, Skelette bloß ein zusammen gedrücktes schwarzes außen roth angestrichene Gefäß, ein Flintsteinsplitter und zwei Donnerkeile von Serpentin. Außerdem gaben die andern Gräber nur noch einen dicken engen eisernen Ring von einem Lederwerke, eine Einhängeschnalle mit einem Haken gleichfalls von Eisen und zwei erzene Armringe. Um die drei ersten Gräber waren aber auch viele Feuerstätten mit ziegelroth gebrannten Stellen, Asche, Kohlen und rohen, ganz schwarzen, rothen und weißlich blauen, Thonscherben. Diese Hügel in dem Osterholze sind unstreitig die ältesten der von uns geöffneten, und doch sehen wir sogleich schon hier: Stein, Erz und Eisen neben einander; an eine Unterscheidung der

Erscheinung dieser drei Mineralien nach gewissen Perioden kann bei uns nicht gedacht werden [117]). — — Die 14 Hügel in dem Schlage der drei Bückel, um die herum sechs große sichtbar künstlich gemachten Vertiefungen waren, gehören zu den merkwürdigsten bis jetzt abgetragenen, und an denselben haben wir so recht den Hügelbau der Alten ergründet. Sie, von denen eilf nur eine Höhe von 1′ 2″ bis 3′ 9″, und bloß drei eine Höhe von 6′ und nicht ganz 7″ bis 8′ 3″, und die zusammen einen Durchmesser von 46′ bis 61′ hatten, sind ganz aus Erde, und kein Stein fand sich in denselben ohne besondern Zweck und Bedeutung. Zuerst wurde der natürliche Boden geebnet und geweihet. So enthielt er öfter besondere kleine kesselartigen Vertiefungen, erschienen auch in dem ersten von uns geöffneten Hügel jener in denselben eingestochene und mit Kohlen, Asche uno Knochenresten ausgefüllte Kreis, in demselben die zwei kesselartigen Vertiefungen mit den Steingebilden aus dem Mergelboden und mit calcinirten Gebeinen, zwischen diesen die mit vier rohen Steinen umsetzte große Brandstätte mit Kohlen und ihr zur Seite die, 3′ lange und 2′ breite, Lage von verbrannten Gebeinen wenigstens zweier Menschen. Zwei Donnerkeile von Serpentin, 2 Flintsteinsplitter, 3 Schlagsteine und ein Feuer- oder vielmehr Hornstein scheinen auch bei diesen Weihungen gebraucht und den ersten Todten, die man hier nieder legte, mit in die Gräber gegeben worden zu seyn. Nur die ersten und untersten Gräber in den Hügeln enthalten wenigstens in der Regel die Donnerkeile und Flintsteinsplitter. Die Gräber selbst bilden immer recht wohl erkennbare längliche Vierecke, die wir meistens sogar noch völlig ausmessen konnten [118]) und die, ohne Eine gemeinsame Richtung, vielmehr nach allen

---

117) Mein Jahresbericht I. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 29—31.

118) Ihre Breite war von 1′ 8″ bis 4′ 7″, je nachdem Kinder oder Erwachsene, mehr oder weniger geschmückte Personen, ein Todter oder zwei Todte darin lagen; ihre Länge stieg von 4′ bis 9′ 6″. Die meisten Gräber (26) hatten eine Länge von 7′ bis 7′ 10″; zehn Gräber waren 8′ bis 8′ 9″ lang.

Weltgegenden hin, in die Erde gestochen und inwendig an ihren Seiten zwar nie gemauert, aber doch mit einem Mörtel von Sand und Kalk einige Zoll stark bestrichen waren. Sie erscheinen bisweilen schon in dem gewachsenen Boden. Gewöhnlich aber wurde der Hügel einen Schuh oder einige Schuhe hoch aufgebaut; dann kam in diese Erhöhung die erste Lage Gräber; der Hügel wurde einige Schuhe höher aufgeschüttet und festgestampft, und es kam eine zweite Lage von Gräbern. Oft wurde auch dann der Hügel noch weiter geführt und wurden auf seiner nun ganz kleinen Fläche noch ein Grab oder zwei Gräber eingestochen und mit Erde überworfen. Mehr wie drei Lagen Gräber erschienen nie. Diese Gräber wurden zuerst bis zu einer gewissen Höhe mit Asche und Kohlen angefüllt, auf diese wurde der Todte ohne allen Sarg, aber in dem ganzen Schmucke seiner Kleidung und Waffen und mit sonst andern Gegenständen, selbst mit Lieblingsthieren, gelegt, und dann kam auch über denselben Asche und Kohlen, so daß er ganz in solchen lag. Ueber die Asche und Kohlen fügte man erst noch eine dünne Lage von festem Lehmboden, und darauf ging der Hügelbau weiter. Der eine Hügel umschloß mehr, der andre weniger Gräber, jedoch mehr als 13 Gräber fanden sich in keinem Hügel. Ein Grab enthielt immer auch nur Einen Todten; bloß in zweien Gräbern lagen je zwei Todte und zwar neben einander. Im Ganzen aber waren es in den 14 Hügeln 77 Gräber mit 79 Todten, und zwar Männer, Frauen und Kinder; es waren auch diese Hügel Familien-Hügel. 24 Skelette vermochten wir noch zu messen, und ihre Größe hob sich von 3′ 6″ bis 7′ Rheinisch. 10 Skelette maßen 5′ bis 5′ 10″ und 10 Skelette 6′ bis 6′ 10″. Es war also ein großer Menschenschlag. Neben den Gräbern enthielten diese Hügel aber sehr häufige, oft bis zu einer Art Backstein hart und roth gebrannte Feuerstätten, mit Asche, Kohlen und Scherben zerbrochener Thongefäße, seltener mit einem platten schwarz gebrannten Steine, auf dem das Feuer angemacht worden war, und mit angebrannten Thierknochen, so wie durchaus nicht angebrannte Knochen verschiedener Nagethiere und Vögel in einer besondern

Vertiefung neben einem Grabe und auch in diesem Grabe selbst oberhalb des Hauptes des Skelettes. Geheimnißvolle große Excavationen gingen in den gewachsenen Boden des einen Hügels 12′ 3″ tief hinab, und einzelne bauchige Gefäße und Schalen standen in dreien Hügeln außerhalb der Gräber derselben. Nicht minder erschienen solche Gefäße in den Gräbern selbst, den Skeletten zur Seite oder zu Häupten und Füßen. Doch fanden sich derselben in dem Ganzen nur sehr wenige, aber nicht bloß von grobem weichen, sondern auch von feinerm härtern Thone und selbst von schöner Form. Dagegen waren die Skelette ganz besonders häufig mit Waffen und auch sehr reichlich mit Schmuckwerk versehen. Die Opfergeräthe waren von Stein, die Waffen, und was sonst zum Kriegsgeräthe gehörte, von Eisen, und die Schmucksachen, wenn nicht selten auch von Eisen, doch vorzüglich von Erz. Wir haben also auch hier neben einander: Stein, Erz und Eisen. Auch wurden uns Gegenstände von Glas und Bernstein. Ueber diese zahlreichen Gegenstände alle aber in das Einzelne zu gehen, würde mich hier viel zu weit führen, und möchte auch um so weniger nöthig seyn, als ich bereits für den ganzen edeln Kreis der theuern Alterthumsfreunde gegeben habe nicht nur die vollständigste und pünctlichste Beschreibung [119]) der ganzen Aufgrabung der vierzehn Hügel in dem Schlage der drei Bückel, sondern auch eine geordnete Zusammenstellung der Ergebnisse der Eröffnung derselben. Ich gebe zu um so vollkommnerer Uebersicht des Ganzen hier nur noch eine systematische Aufzählung aller dieser Gegenstände. Dieselben nehmlich sind, außer den genannten Steinsachen:

---

119) Beschreibung der vierzehen alten Deutschen Todtenhügel, welche in den Jahren 1827 und 1828 bei Sinsheim in dem Neckarkreise des Großherzogthumes Baden geöffnet wurden. Von Karl Wilhelmi. Mit 4 Tafeln lithographirter Abbildungen. Heidelberg. Verlag von Joseph Engelmann. 1830.

I. **Waffen:**

A von Eisen:

Schwerter, 13 bei 13 Todten, kurze, zweischneidige in eisernen Scheiden,

Lanzenspitzen, 14 bei 12 Todten, von wenigstens 8 Arten,

Pfeilspitzen, 4;

B von Stein: 2 Schländersteine;

II. **Schmucksachen:**

A. Haarschmuck, nur an 4 Skeletten:

a. ein schwerer eiserner Ring hinter einem Schedel,

b. ein kleiner Spiral-Cylinder von Eisendraht über einem Schedel,

c. eine erzene Fibula schief über einem solchen,

d. eine erzene und eine eiserne Fibula oberhalb eines solchen;

B. Ohrringe, einfache rund zusammen gebogene Erzdrähtchen, 9 an 8 Skeletten,

C. Halsschmuck:

a. Halsringe:

α. von Eisen, hohle, 2,

β. von Erz, 22, alle getrennt, von 7 Formen:

א. massive:

a. mit Schlußknöpfen, 10,

b. mit einem Einhängeknöpfchen, 1,

c. mit Oehren:

aa. gewundene, 4,

bb. glatte, 1,

cc. aus 2 besondern Hälften bestehende, 1,

ב. hohle, aus Blech:

a. dicke, 4,

b. dünne, 1;

b. Ringe von Eisendraht und Schnüre mit blauen Glaskorallen, auch mit zusammen gerollten Streifen Erzblech, Ringchen und kleinen Gewinden von Erz und selbst von Eisendraht u. s. f. Nur der eine dieser Drahtringe enthielt eine einzige kleine Bernsteinkoralle;

c. Kettchen von Eisen, 1, in einem Kindesgrabe;

D. Armschmuck:

a. Armbänder, 1 mit Nägelchen von Erz,

b. Armringe, bloß von Erz:

α. an dem Oberarme, 4 an 3 Todten,

β. an der Handwurzel, 45 an 29 Todten,

א. massive:

a. getrennte mit Schlußknöpfen, 26,

b. getrennte ohne Schlußknöpfe, 1,
c. ungetrennte, 6,
ב. hohle, 6 Paare;
c. Spiral-Cylinder, 2;

E. Fingerringe, von Erz, 7 an 6 Todten,

F. Fußringe, alle von Erz, 22 an 11 Todten, ganz wie die Handringe, nur größer,
a. massive, 12,
b. hohle, 5 Paare;

G. Haften (fibulae):
a. von Eisen, wenigstens 42 an 35 Todten,
b. von Erz, 30 an 22 Todten;

III. **Andere Gegenstände:**

A. Schwere eiserne Ringe, vorzüglich von Wehrgehängen und Schwertkuppeln, 15 bei 13 Todten;

B. Schnallen und Gürtelhaken von Eisen, von eben solchen, sehr zahlreiche,

C. ein Zängchen von Eisen, in der Gegend der Brust bei einem Skelette,

D. Spornen von Eisen, 3 bei 3 Skeletten,

E. Ein Ring mit einem Kettchen, von Eisen,

F. Ein Wirtel von Thon,

G. ein einzelner Thierknochen bei einem Skelette; und

H. verschiedenartige Amulete:
a. kleine bläuliche und röthliche Sandsteinchen in Gestalt dreiseitiger Pyramiden zur linken Seite des Halses oder Hauptes,
b. ein kleiner Bergkrystall unter dem Unterkiefer eines Todten,
c. ein in Erz gefaßter Eberzahn,
d. zwei große Korallen aus hart gebranntem Thone, sehr schöne gelbe mit blauen Augen,
e. ein Jaspis mit herzförmiger Oeffnung zum Anhängen,
f. eine kleine hohle rasselnde Kugel von Thon,
g. ein einem Petschaft ähnliches Ding von Erz u. s. w.

Mit diesen Gegenständen waren jedoch die Todten sehr ungleich ausgestattet worden; die Kinder hatten auch hier reichlichen, ja oft sehr reichen Schmuck; gänzlich fehlte derselbe nur bei wenigen Skeletten, zumal von Greisen. Auch hatten gewöhnlich die Todten in den obern Gräbern mehr Schmuck, als die in den untern Gräbern; man scheint während der langen Zeit, in der man so einen Hügel allmälig aufbauete, Fortschritte

in der Cultur gemacht zu haben. Auch waren gewisse Beigaben nur gewissen Skeletten eigen: alle Skelette, die Schwerter hatten, trugen keinen erzenen Halsring; aber zwei dieser Schwertmänner hatten je einer einen hohlen eisernen Halsring; und die Skelette, welche mit hohlen Erzringen geschmückt waren, befanden sich in einer besondern Lage; denn während die Todten sonst gewöhnlich ausgestreckt auf dem Rücken ruheten und ihre beiden Arme längs ihren beiden Seiten hinab gingen, hielten die sechs mit den hohlen Erzringen geschmückten Skelette ihre Arme ganz anders: die Unterarme waren theils zu den Oberarmen hinauf und mit denselben enge zusammen gebogen, so daß die drei Röhrenknochen der Arme, das Oberarmbein, das Ellenbogenbein und die Speiche, beinahe parallel zusammen lagen und die Ringe um die Handwurzeln beinahe die Halsringe berühreten; theils kreuzten sich die Arme auf der Brust, oder gingen die Hände auf derselben über einander. Alles dieses weiset sichtbar auf gewisse Abstufungen des Standes oder Ranges hin. — — Der gegenwärtige Kirchhof endlich bei Sinsheim ist eine uralte Todtenstätte und vielleicht gar zugleich auch eine jener alten Rundschanzen gewesen. Er soll vor etwa 300 Jahren abgetragen und mit der Mauer umgeben worden seyn. In dem Jahre 1822 fand man bei Eweiterung dieser Mauer alte Gefäße und Pferdeknochen. Die dortigen Häuser der Stadt berühren mit ihren hintern Theilen, Höfen und Gärten die kleine Höhe, auf welcher der Kirchhof liegt; und als früher schon ein Bürger sich dort eine Scheune bauete und ihre Fundamente grub, kam er auf ein Skelett mit einem Schwerte. In neuester Zeit hat wieder daselbst ein Bürger sich eine Scheune gebaut, hart an die Mauer des Kirchhofes, und stieß derselbe auf 3 bis 4 Skelette, die ungefähr 10′ unter der jetzigen Oberfläche von W. nach O. zu lagen. Alle Gegenstände, welche dieselben bei sich hatten, beurkunden die spätern Allemannisch-Fränkische Zeit. Sie sind: ein großes fest gebranntes graue mit mancherlei Verzierungen versehene Gefäß von Thon, ein ohne das Heft 2′ 3″ langes und 2″ breites zweischneidige Schwert, eine 8″ lange Lanzenspitze, ein kleines schmale Messer und ein

ohne das zum Theile abgebrochene lange Heft 10″ langes und stark 1 3/4″ breites spitze einschneidige Messer mit starkem Rücken. Alle diese letztern Gegenstände bestehen aus noch gut erhaltenem Eisen, und bei denselben befand sich auch der runde 8″ in dem Durchmesser habende eiserne Nabel (umbo) eines Schildes, auf dessen flachem Rande man noch die großen Köpfe starker Nägel sieht, mit denen er auf den Schild befestiget war, so wie ein eherner durchbrochener mit schriftähnlichen Verschlingungen verzierter Knopf eines Gürtels oder Wehrgehänges [120]).

120) Mein Jahresbericht IV. an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft, S. 24 und 25.

Pfälzische Landesbibliothek Speyer